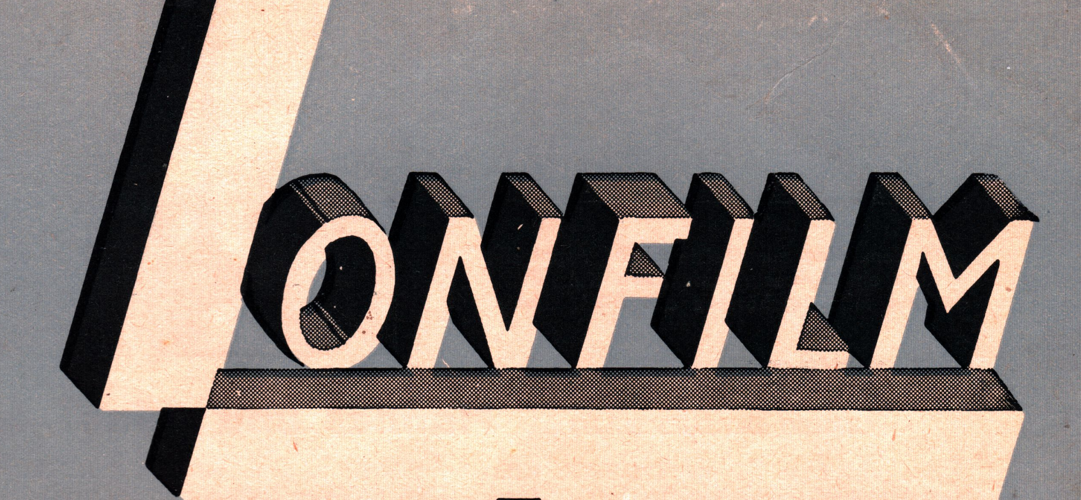
XI. Jahrgang 1943 (Wien) Heft 1

MUSIK-INHALT:

AUSGABE FÜR GESANG / KLAVIER





KARIN HARDT in dem Prag-Film „Liebe, Leidenschaft und Leid"
Prag-Film-Rosegnal

AUS DEM INHALT:

Verlag
TONFILM, THEATER, TANZ
HEINRICH STRECKER
Wien, I., Schubertring 8







„Auf dem Weg zur Meisterschaft" nennt die Bavaria einen ihrer neuen Eislauf-Kulturfilme, den sie mit Angehörigen des BDM. drehte.

Bild links: Lydia Veicht in vollendeter Form. Bild Mitte: Martha Musilek. Bild rechts: Ein Meistersprung. Aufn.: Bavaria-Filmkunst-Swart

UNSERE KURZGESCHICHTE:

Hannes und seine „Engel"

VON BEATE GRÖGER

„... und wenn sie meine Schwüre nicht ernst nimmt, mir einfach nicht glaubt?" sagte Gustl Londar zu seinem Freund Hannes, der eben einen langen Vortrag über die Art, in welcher er seine großartigen Erfolge bei den Mädchen erzielte, gehalten hatte.

„Sie glaubt dir", antwortete Hannes, der Liebeskünstler, zuversichtlich, „du mußt nur alles mit dem nötigen Nachdruck versichern. Und nun zum Schluß noch eine Warnung, Gustl", fuhr er fort, „nenne niemals ein Mädchen bei seinem Taufnamen, das kann zu den unangenehmsten Verwicklungen und Verwechslungen führen. Suche dir ganz einfach einen netten Kosenamen aus, der zu jeder paßt, ich zum Beispiel nenne jedes meiner Mädchen „Engerle" und nur solche, die über 1 Meter 70 groß sind „Engel" ... Dir würde ich zu einem Namen, wie „Sonnenscheinchen", beziehungsweise in den oben erwähnten Fällen „Sonnenschein" raten, auch „Liebling" ist nicht von der Hand zu weisen, obwohl es ebenso wie „Haserl" oder „Herzchen" schon etwas abgebraucht ..."

„... und ein scheußlicher „Sammelname" ist", tönte eine helle Mädchenstimme von der Tür her. „Sie sind ja ein nettes Früchtchen, Herr ... Herr ..."

„Hannes Kaltenhauer", stellte sich der junge Mann aufspringend vor.

„Sie verleiten meinen Bruder förmlich zur Lüge und Hinterhältigkeit. Schämen Sie sich! Sich ein wahres Gefühl von einem Menschen zu erschleichen und selbst nur ein erheucheltes dafür zu bieten, ist ein Verbrechen, auch wenn es nicht gerade im Gesetzbuch aufscheint ..." Die Tür flog krachend ins Schloß und Hannes, der Frauenliebling, verabschiedete sich nach einigen Minuten betretenen Schweigens von seinem Freund Gustl.

Aber, nach einem alten Sprichwort geht Liebe seltsame Wege und zur Bekräftigung dieser Weisheit bat Hannes Kaltenhauer nach einigen Wochen um die Hand desselben kleinen Mädchens, das ihm damals so energisch die Wahrheit ins Gesicht geschleudert hatte. Und auch Marga sagte zur größten Verblüffung Gustls, der seiner Schwester solch eine „Wankelmütigkeit" niemals zugetraut hätte, nicht „nein".

Alles ging schön und gut, bis Hannes durch seine eigene Unachtsamkeit eines Tages das Unglück heraufbeschwor. Mitten in einer zärtlichen Umarmung flüsterte er seiner Braut ins Ohr: „Du bist ja doch mein liebes Engerle ..."

Wie ein elektrischer Schlag ging es durch Margas Körper und das letzte Zucken dieses Schlages landete in Form einer Ohrfeige auf Hannes Backe. Und dann rannte das tiefgekränkte Mädchen die Treppen hinunter, holte ihr Fahrrad aus der Box und radelte, ohne auf das Bitten und Drängen ihres „Engelbräutigams" weiter zu achten, einfach davon. So leicht aber gab Hannes das Spiel nicht auf. Fast eine Stunde lief er hinter einem Fahrrad, das immer langsamer fuhr und schließlich stehen blieb, her. Nach dem Gelöbnis, niemals wieder dieses verfemte Wort in den Mund zu nehmen, beendigte Marga den Kriegszustand und lächelte sogar ein klein wenig, als ein Pärchen engumschlungen an ihnen vorüberschritt und die Stimme des Mannes flüsterte: „Mein kleines Engerle, du mein Engel ..." Das Mädchen seufzte tief.

Hannes grinste keck. „Meine Engel sind ja doch unsterblich ... nicht wahr?"

● Mit diesem Heft blickt unser T.T.T. auf sein 10jähriges Bestehen zurück ●

Frauen sind keine Engel

Inhaltsangabe zu einem neuen Wien-Film?



Die temperamentvolle Margot Hielscher singt das von Theo Mackeben vertonte Lied „Frauen sind keine Engel"

Wir wollen es gleich gestehen: Das mit der Inhaltsangabe ist eine Falschmeldung.

Kann man einem Witz die Pointe vorwegnehmen?

Bei einem spannenden Buch das Ende vor dem Anfang lesen?

Den letzten Kuß vor dem ersten küssen?

Also!

Um aber wenigstens etwas zu verraten: Es ist ein Film, der einmal nicht im Kostüm der Jahrhundertwende, sondern in dem unserer — wenn auch friedlicherer — Tage spielt. Schauplatz der Ereignisse sind die Decks, Kabinen und Gesellschaftsräume eines Überseedampfers, der auf seiner blendend weißen Bordwand den Namen „Ariadne" trägt. Und wahrlich — auch



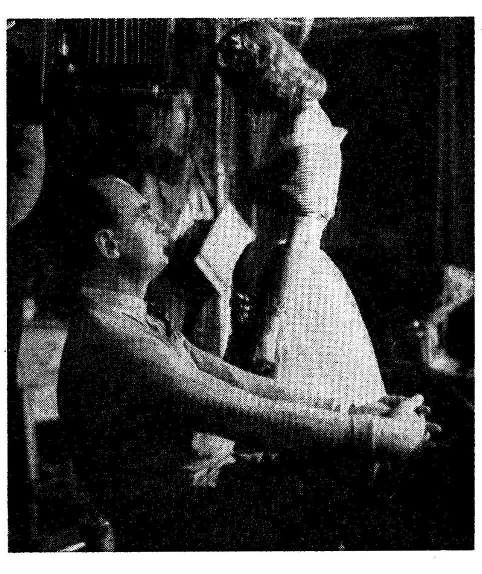
Diese Blicke von Helga Norden (Marte Harell) und Richard Anden (Axel von Ambesser) fragen: Ist's auch recht „echt" so?

der Faden dieser Ariadne ist ein vielfach verschlungener, mit vielerlei Knoten darin, die teils mit kunstvoller Absicht, teils durch eine mehr oder minder wohlwollende Laune des Zufalls geschürzt wurden. Hauptpersonen und Mittelpunkt des ergötzlichen Spiels sind ein Filmregisseur und sein treuer Drehbuchautor — Axel von Ambesser und Richard Romanovsky. Filmregisseure kennen das Leben, vor allem aber die Frauen, und so glaubte sich denn dieser zu der Behauptung veranlaßt, sie wären keine Engel. Ob mit Recht, soll dahingestellt bleiben. Sein Kollege im Reich des Filmhimmels ist dem zarten Geschlecht gegenüber etwas freundlicher eingestellt — wobei sich allerdings nicht leugnen läßt, daß seine Liebe hauptsächlich durch den Magen geht.



. . . und dennoch scheint es hier, als wären sie solche . . .

Noch zwei weitere Männer sind auf dieser Überfahrt nicht ganz ohne Bedeutung: es ist der vielvermögende Obersteward Alfred Neugebauer, der jede Lage finanziell zu meistern versteht, der andere, ein stattlicher junger Mann (Curd Jürgens), dessen Rolle



Willi Forst, der Spielleiter des neuen Wien-Films „Frauen sind keine Engel", beobachtet den Ablauf einer Szene Aufn.: Wien-Film

in jeder Hinsicht als zweifelhaft bezeichnet werden muß.

Obwohl nun die Frauen, wie schon der Titel sagt, sich bei den Herren der Schöpfung keiner allzu großen Wertschätzung erfreuen, — natürlich nur im Film —, wissen sie doch ihre Stellung in der Welt im allgemeinen und den einzelnen Partner gegenüber im besonderen so geschickt zu behaupten, daß auch der letzte etwa bestandene Zweifel an ihren Qualitäten schwinden muß (und das nicht nur im Film!). Ob sie nun von der Energie jener Buchverlegerin sind, die ihrem tatkräftig geführten Regiment den Spitznamen „Die Generalin" verdankt (Frau Bleibtreu ist eine prachtvolle Vertreterin dieser Glanzrolle) oder von jenem blonden Liebreiz, für den Marte Harell zuständig ist, sie beherrschen souverän jede Situation, auch die verwickeltste.

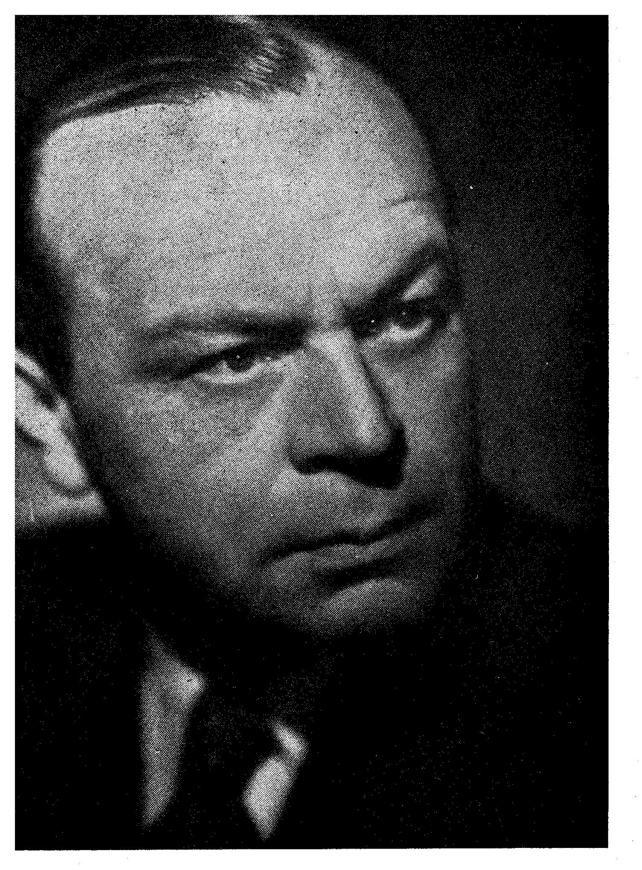
Noch etwas kann verraten werden: Géza von Cziffra schrieb hier einen blendend



. . . zumindest aber sind sie Geschöpfe voll Innigkeit und — Liebe

witzigen Dialog, der allein schon die Lektüre des Drehbuches zu einem Vergnügen macht. Da es nun obendrein von einem Meister, wie Willi Forst, zum Leben erweckt wird und Theo Mackeben die Musik dazu schreibt, kann man, auch ohne ein Prophet zu sein, voraussagen, daß dieser vergnügte Film seine Zuschauer genau so in jene angenehm-heitere Stimmung versetzen wird, wie es noch alle anderen taten, bei denen Willi Forst und die Wien-Film sich zu gemeinsamer Arbeit fanden.

O. Th. K.



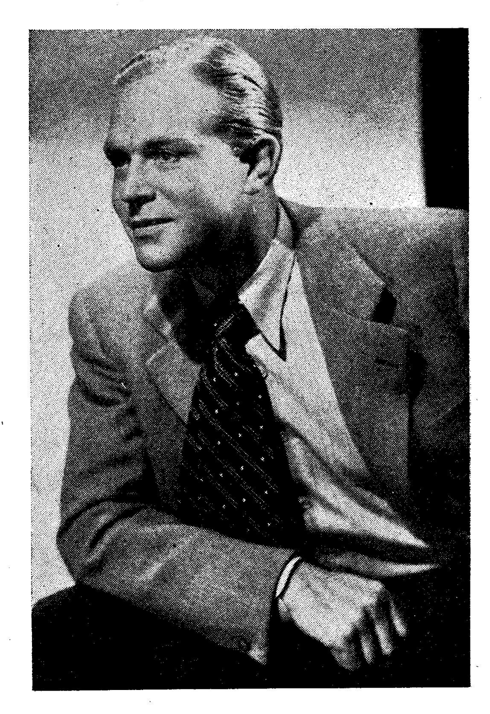
Staatsschauspieler Paul Hartmann
Aufn.: Tobis-Filmkunst

Sechzig Filme warten

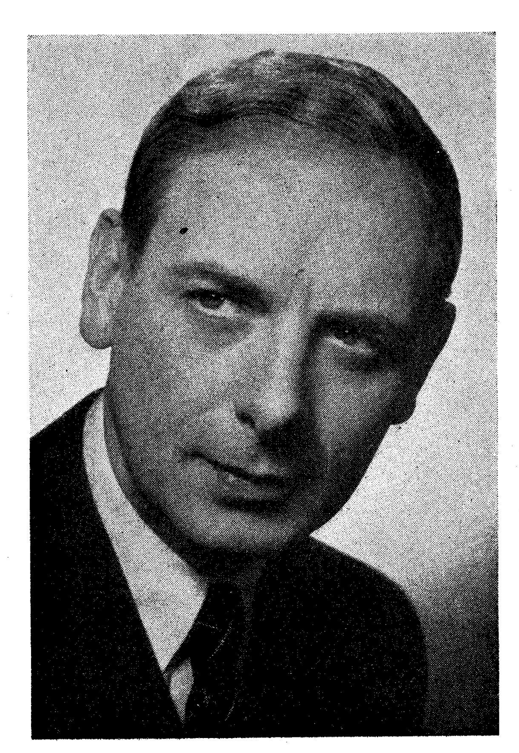
Die im Frühjahr bei der allgemeinen Umorganisation des deutschen Filmschaffens gegründete Deutsche Filmvertriebs-Gesellschaft m. b. H. veröffentlicht jetzt die erste Staffel der deutschen Filmproduktion für die Spielzeit 1942/43. Im Vertrieb dieser Gesellschaft sind alle Filme der sieben staatsmittelbaren Produktions-Gesellschaften zusammengefaßt, also die Filme der Bavaria Filmkunst, Berlin-Film, Prag-Film, Terra Filmkunst, Tobis Filmkunst, Ufa Filmkunst und Wien-Film. Dadurch gibt das Programm zugleich einen geschlossenen und erschöpfenden Bericht über die Arbeit der deutschen Produktion überhaupt. Die erste Staffel, über die wir im einzelnen berichten, umfaßt sechzig deutsche Filme. Im Laufe der Spielzeit werden in einer zweiten Staffel weitere Filme veröffentlicht werden.

*

Zum Programm der ersten Staffel trägt die Bavaria Filmkunst acht Filme bei. An der Spitze ihrer Produktion steht der große „Paracelsus"-Film mit Werner Krauß in der Titelrolle, ein interessanter und dramatischer Ausschnitt aus dem Leben des Vorkämpfers der neuen Medizin. Neben Matthias Wieman erscheint die individuelle Künstlerpersönlichkeit des berühmtesten deutschen Tänzers Harald Kreutzberg hier zum erstenmal im Film. G. W. Pabst ist der Spielleiter. Mit dem von Géza von Bolvary inszenierten Film „Der dunkle Tag" wurde ein dramatisches Kammerspiel geschaffen, in dem die Gattin eines Staatsanwaltes in tragische Seelenkonflikte verstrickt wird. Marte Harell, Willy Birgel und Ewald Balser sind die Träger des Films. Der dritte Bavaria-Film „Ein Zug fährt ab" (Spielleitung Johannes Meyer) ist ein heiteres Verwechslungsspiel, in dem im Gewande von Scherz und Humor ernsthafte Probleme der Liebe und der Ehe behandel twerden und der uns amüsiert, aber nachdenklich zugleich entläßt. Leny Marenbach, Ferdinand Marian, Alice Treff, Lucie Englisch, Georg Alexander sind die Figuren dieses heiter-besinnlichen Exkurses über Eifersucht und Liebe. „Einmal der liebe Herrgott sein" ist ein echter Hans Moser-Film, den Hans H. Zerlett inszenierte. Theo Lingens erfolgreiches Lustspiel „Johann" ist ein weiterer Film der Bavaria, R. A. Stemmle inszeniert ihn, natürlich mit Lingen in der Titelrolle. Joe Stöckel, der Ur-Bajuvare, erscheint in zwei Filmen, als „Hochtourist", einer Verfilmung des vielgespielten, weit bekannten Schwankes, und im Münchner Volksstück „Peterle". Mit einem neuartigen Kriminalfilm „5000 Mark Belohnung" (Spielleitung Ph. L. Mayering) bekommt die Bavaria Produktion einen interessanten Abschluß und damit insgesamt ein vielversprechendes Profil.



Gustav Fröhlich Aufn.: Tobis-Filmkunst



Johannes Riemann Aufn.: Bavaria-Filmkunst

*

Die neu gegründete Berlin-Film stellt ebenfalls acht Filme für die erste Staffel bereit. Wolfgang Liebeneiners „Großstadtmelodie" mit Hilde Krahl, Werner Hinz und Karl John schildert den Werdegang eines Mädchens aus der Provinz, die sich Berlin erobern will. Dieser groß angelegte Film wird in vielen Verständnis für Berlin und die Großstadt überhaupt, wie für ihre Bewohner wecken. Mit dem von Johannel Meyer inszenierten Film „Stimme des Herzens" wird das ewig wirksame Francesca da Rimini-Motiv aufgegriffen und auf neue, reizvolle Weise behandelt. Marianne Hoppe, Ernst von Klipstein, Carl Kuhlmann, Eugen Klöpfer tragen diesen Film nach Wildenbruchs Novelle. „Gefährtin meines Sommers" ist die Geschichte der erfolgverwöhnten Angela Rink, die im Urlaub an den Erlebnissen mit einem charaktervollen Landarzt zu ihrer wahren Bestimmung heranreift. Anna Damman, Paul Hartmann und Wolfgang Lukschy seien hier nur aus dem großen Ensemble des von F. P. Buch inszenierten Filmes genannt. „Karneval der Liebe" und „Ein Walzer mit dir" sind die lustigen musikalischen Filme der Berlin-Film. Den ersten inszenierte Paul Martin, Johannes Heesters, Dora Komar, Hans Moser, Axel von Ambesser, Richard Romanovsky spielen die Hauptrollen dieses Films, der durch seine großen Revue-Einlagen besonders wirksam werden dürfte. Hubert Marischka ist der Spielleiter des zweiten Musikfilmes, Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock, Grethe Weiser, Rudolf Platte bilden das lustige Quartett der Hauptdarsteller. Theo Lingen richtet als sechsten Film mit Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Johannes Riemann, Albert Matterstock, eine „Liebeskomödie" an und Jürgen von Alten veranstaltet mit Winnie Markus, Hans Holt, Paul Kemp und Lucie Englisch eine tolle „Fahrt ins Abenteuer". Als letzter Film der Berlin-Film erscheint die witzige und für Ehemänner lehrreiche Komödie „Ein Mann für meine Frau". Magda Schneider und Johannes Riemann spielen, Hubert Marischka inszeniert.

*

Die zweite neue Produktionsfirma, die Prag-Film, hat Falladas Roman „Großer Mann — keiner Mann, alles vertauscht", unter dem Titel „Himmel, wir erben ein Schloß!" verfilmt. Anny Ondra, Carla Rust, Hans Brausewetter, Heinz Salfner und andere spielen unter Peter Paul Brauers Regie. „Liebe,

Johannes Heesters
Aufn.: Bavaria-Filmkunst-Ströminger



Deutsches Filmschaffen 1942/43

auf das Publikum

Leidenschaft und Leid" ist der zweite Prag-Film, J. A. Holmann inszeniert ihn, Karin Hardt, Hilde Sessak, Margit Symo, Richard Häußler sind die Hauptdarsteller dieses schweren dramatischen Films aus einem Flößerdorf der mährischen Landschaft. Gerhart Hauptmanns „Jungfern vom Bischofsberg" wird von Peter Paul Brauer ins Filmische übertragen und mit einem Ensemble guter Namen, die ihre Erfolge auf der Bühne nun in den Filmtheatern fortsetzen.

*

Die Terra Filmkunst hat an die Spitze ihrer ersten Produktionsstaffel von elf Filmen das heitere und musikalische Spiel „Musik in Salzburg" gesetzt, das Herbert Maisch inszeniert, und das Lil Dagover, Willy Birgel, Thea Weiß und Hans Nielsen spielen. Heinz Rühmann erscheint in dem Film „Ich vertraue dir meine Frau an" als schüchterner Freund eines „Mustergatten" und seiner abenteuerlüsternen und leidenschaftlichen Frau. Lil Adina ist diese Frau, die Rühmann in die tollsten Situationen bringt, Werner Fuetterer der Mustergatte auf Abwegen. Kurt Hoffmann führt Regie. Als Spielleiter erscheint Heinz Rühmann mit dem Film „Sophienlund". Harry



Elfe Meyerhofer Aufn.: Tobis

Liedtke — nach langer, langer Pause — erlebt hier mit seiner Frau (Käthe Haack) und zwei Söhnen das ewige Problem des Gegensatzes zweier Generationen auf ebenso zarte wie neuartige Weise, tragikomisch und versöhnlich zugleich. „Wir machen Musik" ist eine von Helmut Käutner in lustige Bilder übersetzte Harmonielehre für Ilse Werner und Viktor de Kowa. „Bist du verliebt?" heißt ein anderer großer musikalischer Film der Terra, den A. M. Rabenalt mit Hans Söhnker, Kirsten Heiberg, Charlott Daudert und Rolf Weih inszeniert. Im Film „Der Geiger" führt Günther Rittau uns in ein Tiroler Dorf von Geigenbauern und läßt uns am Gegensatz zweier Brüder den Konflikt zwischen Künstler und Handwerker erleben. Olga Tschechowa, Elfriede Datzig, C. W. Borchert, Rudolf Prack spielen die Hauptrollen. „Der Seniorchef" mit Otto Wernicke in der Titelrolle (Regie Peter Paul Frauer) ist ein Film vom Vater, der für seine Familie keine Zeit hat und erst durch die Kinder lernen muß, was eine Familie bedeutet. Björnsons immer wieder wirksames Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht" erlebt seine zweite Verfilmung. Henny Porten als Frau Arvik gibt diesem Film ein beson-



Hannelore Schroth
Aufn.: Bavaria-Filmkunst-Haemken

deres Gesicht. Fritz Kirchhoff inszeniert. Geraldine Katt, Else von Möllendorf und Marina von Ditmar sind die Töchter der Arviks, Otto Gebühr der Vater. Dem „Flachsacker" liegt der gleichnamige Roman von Stijn Streuvels zugrunde, Paul Wegener, Paul Klinger und Bruni Loebel spielen unter B. Barlogs Regie. Paul Martin inszeniert als zehnten Terra-Film den Schwank „Geliebter Schatz", die Geschichte eines Liebesbriefes, mit Hannelore Schroth, Ida Wüst, Fritz Odemar. Auch die Terra bringt schließlich einen Kriminalfilm „Dr. Crippen an Bord" mit Rudolf Fernau, René Deltgen, Gertrud Meyen und andere (Regie Erich Engels).

*

Emil Jannings, der Gestalter großer heroischer Persönlichkeiten, erscheint an der Spitze der Tobis Filmkunst-Produktion in dem Film „Altes Herz wird wieder jung" nach langer Pause wieder als zentrale Figur eines großen Lustspiels, das Erich Engel inszeniert. Maria Landrock und Viktor de Kowa sind seine Partner. Der zweite der zwölf Tobis-Filme ist der große Schauspieler-Film „Der große Schatten" mit Heinrich George, Heidemarie Hatheyer, Will Quadflieg unter Paul Verhoevens Regie. Ein großer Farbfilm aus dem flämischen Barock ist „Das Bad auf der Tenne", den Volker von Collande mit Will Dohm, Heli Finkenzeller, Richard Häußler und vielen anderen inszeniert. Ein Kammerspiel besonderer Art schuf Helmut Käutner mit der „Romanze in Moll", in dem Marianne Hoppe, Ferdinand Marian und Paul Dahlke eine nicht ungewöhnliche Ehetragödie zum erschütternden Erlebnis werden lassen. Paul Verhoeven inszeniert als weiteren Tobis-Film „Die Philharmoniker", in dem am Erleben zweier Brüder die Musik als Former menschlicher Schicksale aufgezeigt wird. Benjamino Gigli erscheint mit einem großen deutschen Ensemble im Film „Lache, Bajazzo", den Leopold Hainisch inszenierte. Der Film schildert, wie das Schicksal eines Clowns, den Paul Hörbiger als Hauptgestalt des Films ergreifende Züge verleiht, für Leoncavallo zum Motiv seiner weltberühmten Oper wurde. Hans H. Zerlett schuf mit Hilde Krahl, Paul Hubschmied und anderen das Lustspiel „Meine Freundin Josefine" und Kurt Hoffmann ist der Spielleiter der dritten Verfilmung von „Kohlhiesels Töchter". Diesmal ist Heli Finkenzeller die Darstellerin der schon berühmt gewordenen Rolle. „Die Wirtin zum weißen Rößl" ist ein sehr musikalisches Lustspiel, das Karl Anton mit Leny Marenbach, Dorit Kreyßler, Karl Schönböck in den Hauptrollen inszeniert, übrigens ein Lustspiel, das wieder einmal hinter die Ku-

(Fortsetzung auf Seite 23)



Hilde Krahl Aufn.: Tobis-Hespos



Winnie Markus Aufn.: Bavaria





Wie die Alten sungen ... auch der Backfisch Lux (Sonja Ziemann) findet diesen Zeitvertreib mit Otto (Hans Richter) sehr nett. Bild rechts: Klaus (Hans Brausewetter) und der alte Grünwald (Jakob Tiedtke) haben sich immer gut verstanden. Auch jetzt scheinen sie eines Sinnes

Das Kleeblatt von Hohenhaus und Bischofsberg

Ein Gerhart Hauptmann-Film entsteht bei der Prag-Film A. G.

Sechsundzwanzig Jahre sind es jetzt her, daß Gerhart Hauptmanns Name zum erstenmal im Zusammenhang mit einem Film genannt wurde. Damals erschien der Roman „Atlantis" auf der Flimmerleinwand. Ein Ereignis war 1919 die Aufführung des Messter-Films „Rose Bernd". Noch im gleichen Jahre wurden die sechs Szenen der „Elga", die bekanntlich nach Grillparzers Novelle „Das Kloster von Sendomir" entstanden waren, für den Film bearbeitet. Zwei Jahre später verfilmte man „Schluck und Jau" und die „Ratten". Berlins Gesprächsthema zu Ostern 1922 war die festliche Uraufführung von „Hanneles Himmelfahrt" in der Staatsoper, der jeder beiwohnte, der in Kunst und Politik einen Namen besaß. Noch einmal, elf Jahre später, diesmal schon unter Ausnutzung der tonlichen Möglichkeiten des Films, erlebte das Traumspiel seine Auferstehung im Lichtspielhaus. Im Jahre 1927 sieht man die „Weber", 1928 den „Biberpelz" im Film. Vorher aber, 1925, hatte sich die erste und letzte unmittelbare Begegnung Gerhart Hauptmanns mit der Filmproduktion



Das ist das Kleeblatt von Hohenhaus: Sabine (Käthe Dickhoff), Agathe (Carla Rust), Lux (Sonja Ziemann) und Sabine (Ursula Gauglitz)

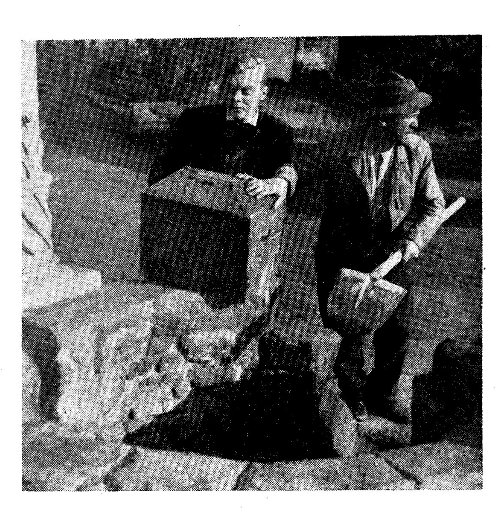
vollzogen: zu Hans Kysers „Faust" Drehbuch, das der unvergeßliche F. W. Murnau inszenierte, schrieb Hauptmann die Titel.

Wiederum macht der Film den Dichter zum Mentor eines Werkes. In Prag wird das Lustspiel „Die Jungfern vom Bischofsberg" von der jüngsten der sieben deutschen Produktionsgesellschaften, der Prag-Film A. G., ins Filmische transponiert. Erich Ebermayer schrieb das Drehbuch und gestaltete den Stoff, Peter Paul Brauer führt Regie, Carla Rust, Ursula Gauglitz, Käthe Dickhoff und Sonja Ziemann sind die Hauptdarstellerinnen, Hans Brausewetter spielt den Klaus, Ernst Waldow den Dr. Nast, Max Gülstorff den Onkel Gustav, Lina Carstens die Tante Emilie. Weitere Rollen sind mit Josef Sieber (Vagabund), Günther Ballier (Reinhold Kranz), Hans Richter (Otto Kranz), Gerhard R. Geisler (Freund von Klaus) und mit Jakob Tiedtke besetzt, der den neueingefügten Vater von Klaus Grünwald darstellt.

Der liebenswürdige Zauber der Atmosphäre, die heitere Ausgeglichenheit der Musikalität der Sprache des Lustspiels von den „Jungfern vom Bischofsberg" sind unbestreitbar. Wenn es auch nicht zu den besten des großen schlesischen Meisters gehört, klingt in dem Stück ein wenig von der „Sommernachtstraum"-Poesie nach.

Wer das Lustspiel liebt, wird das vor allem auch deshalb tun, weil es ein idyllisches Erlebnis aus des Dichters Jugend verrät. Denn dieser Bischofsberg, den Hauptmann in die Gegend Naumburgs versetzt, — er existiert wirklich und die „Jungfern" sind nicht erdacht. Was der Dichter einst auf dem Hohenhaus in Sachsen, dem Besitz des verstorbenen Großkaufmanns Tinemann, erlebte, schrieb er sich zwanzig Jahre später vom Herzen, als sein Name längst in die Literaturgeschichte eingetragen war. Seinerzeit aber hatte er seine dichterische Sendung noch nicht erkannt und auch er war noch nicht erkannt und bekannt geworden. Er strebte wie der junge Goethe nach dem Ruhm in der bildenden Kunst, er ließ sich in die Welt treiben, das Erlebnis der Antike wurde dem Einundzwanzigjährigen bereits zuteil. Und als er heimkehrte, die Bilder des unreifen „Prometidenloses" im Sinn, da erlebte er das märchenhafte Schicksal, das ihn dem Glück verband.

Auf Hohenhaus lebten die fünf verwaisten Töchter des Großkaufmanns Tinemann. Zwei davon waren mit den älteren Brüdern Gerhart Hauptmanns verlobt. Diesem heiteren Kreis zugezogen, fand der Zweiundzwanzigjährige (Fortsetzung auf Seite 20)



Hans Richter und Josef Sieber vergraben die Truhe, die den auf Freiersfüßen wandelnden Dr. Nast zur Falle werden soll
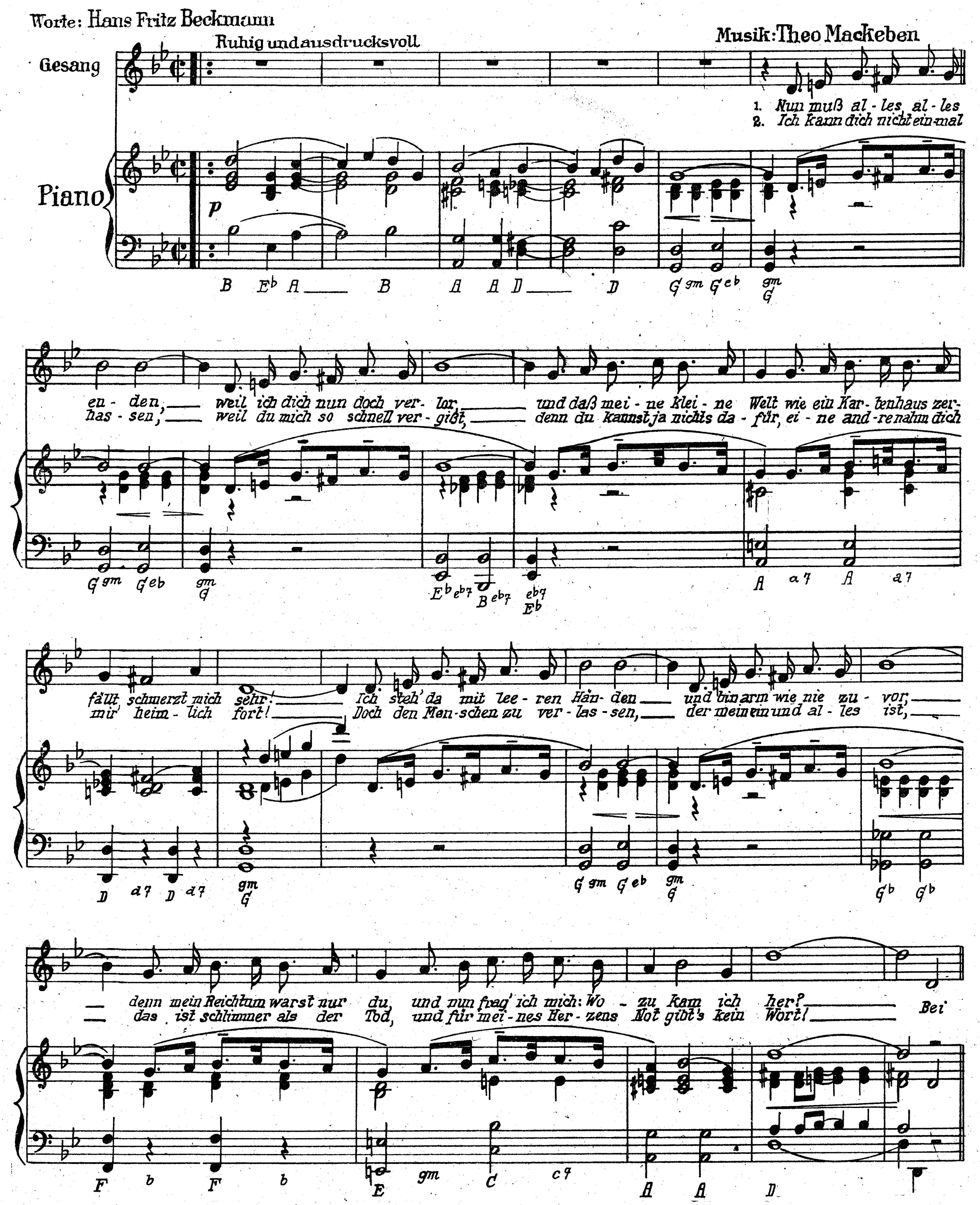


Tante Emilie (Lina Carstens) und Dr. Nast (Ernst Waldow) bei einer gewichtigen Unterredung Aufn.: Prag-Film-Rosegnal

Bei dir war es immer so schön
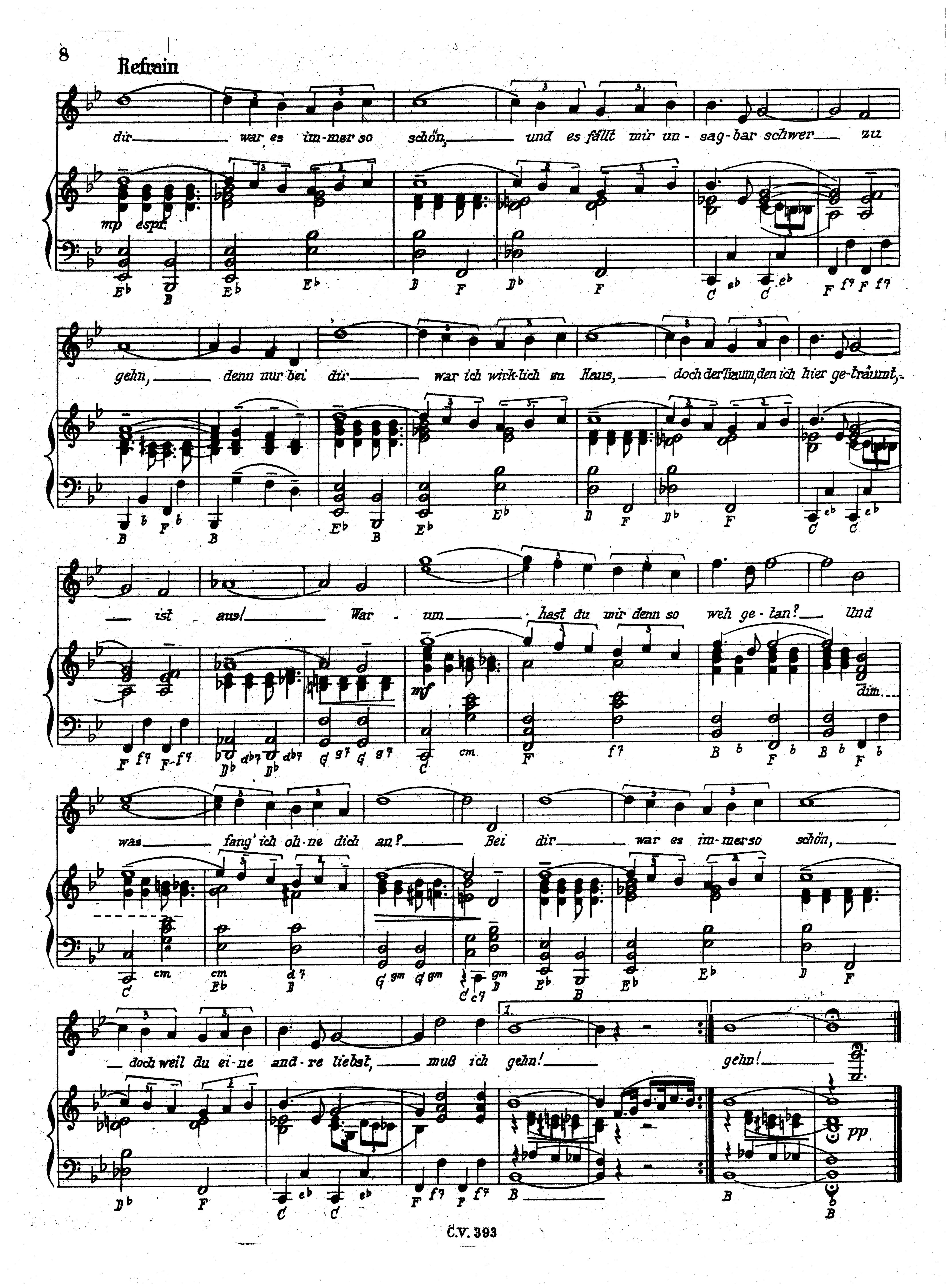
Tanzlied

Worte: Hans Fritz Beckmann

Musik: Theo Mackeben
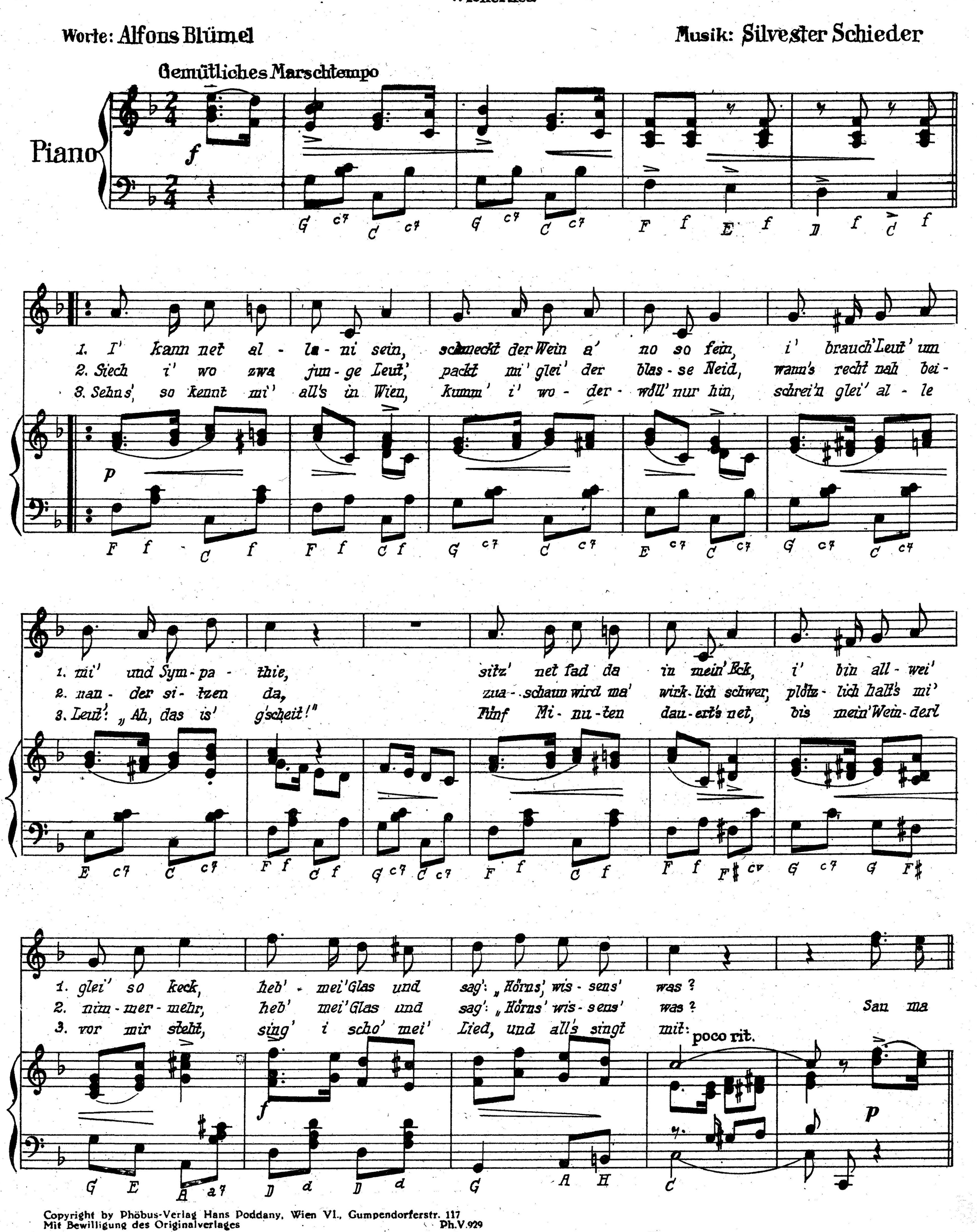


 C.V.393
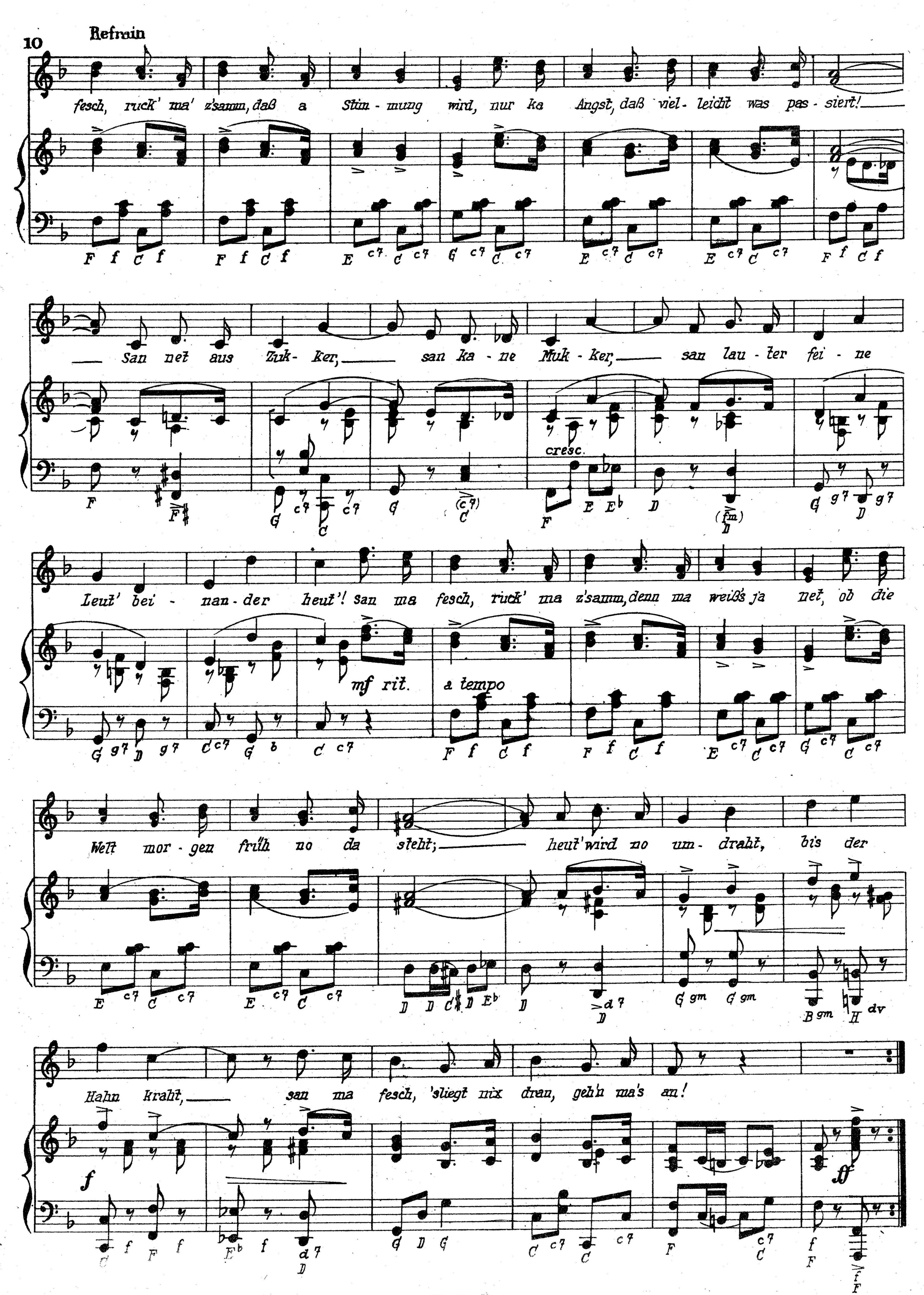

8
Refrain
dir war es im-mer so schön, und es fällt mir un-sag-bar schwer zu
mp espr.
gehn, denn nur bei dir war ich wirk-lich zu Haus, doch der Traum, den ich hier ge-träumt,
ist aus! War-um hast du mir denn so weh ge-tan? Und
mf
dim.
was fang' ich oh-ne dich an? Bei dir war es im-mer so schön,
doch weil du ei-ne and-re liebst, muß ich gehn! gehn!
1.
pp
C.V. 393

San ma fesch, ruck' ma z'samm!

Wienerlied



 Ph.V.929
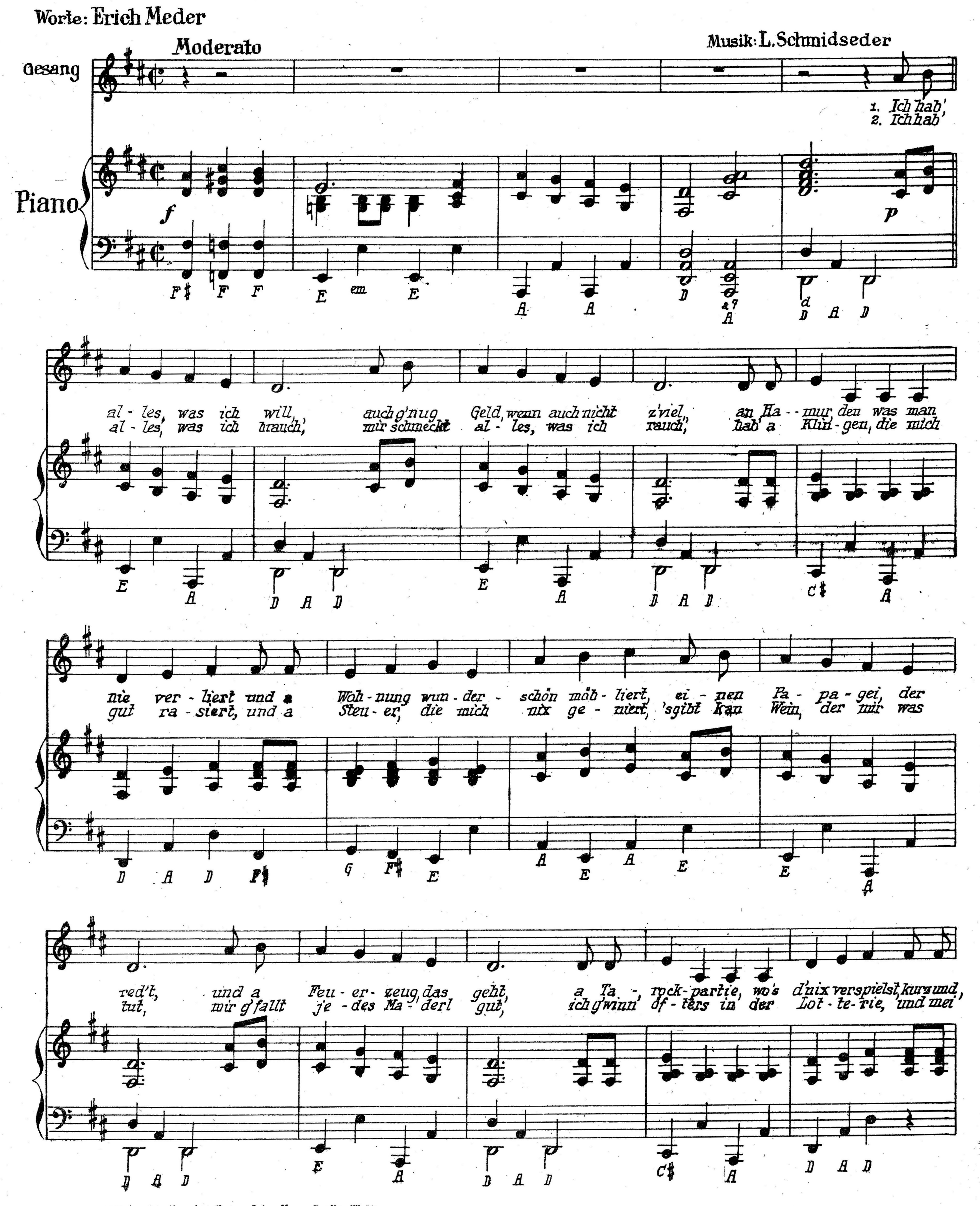

Refrain
fesch, ruck' ma' z'samm, daß a Stim - mung wird, nur ka Angst, daß viel - leicht was pas - siert!
San net aus Zuk - ker, san ka - ne Muk - ker, san lau - ter fei - ne
Leut' bei - nan - der heut'! San ma fesch, ruck' ma z'samm, denn ma weiß ja net, ob die
Welt mor - gen früh no da steht; heut' wird no um - draht, bis der
Hahn kraht, san ma fesch, 's liegt nix dran, geh'n ma's an!
cresc.
mf rit.
a tempo
f
ff
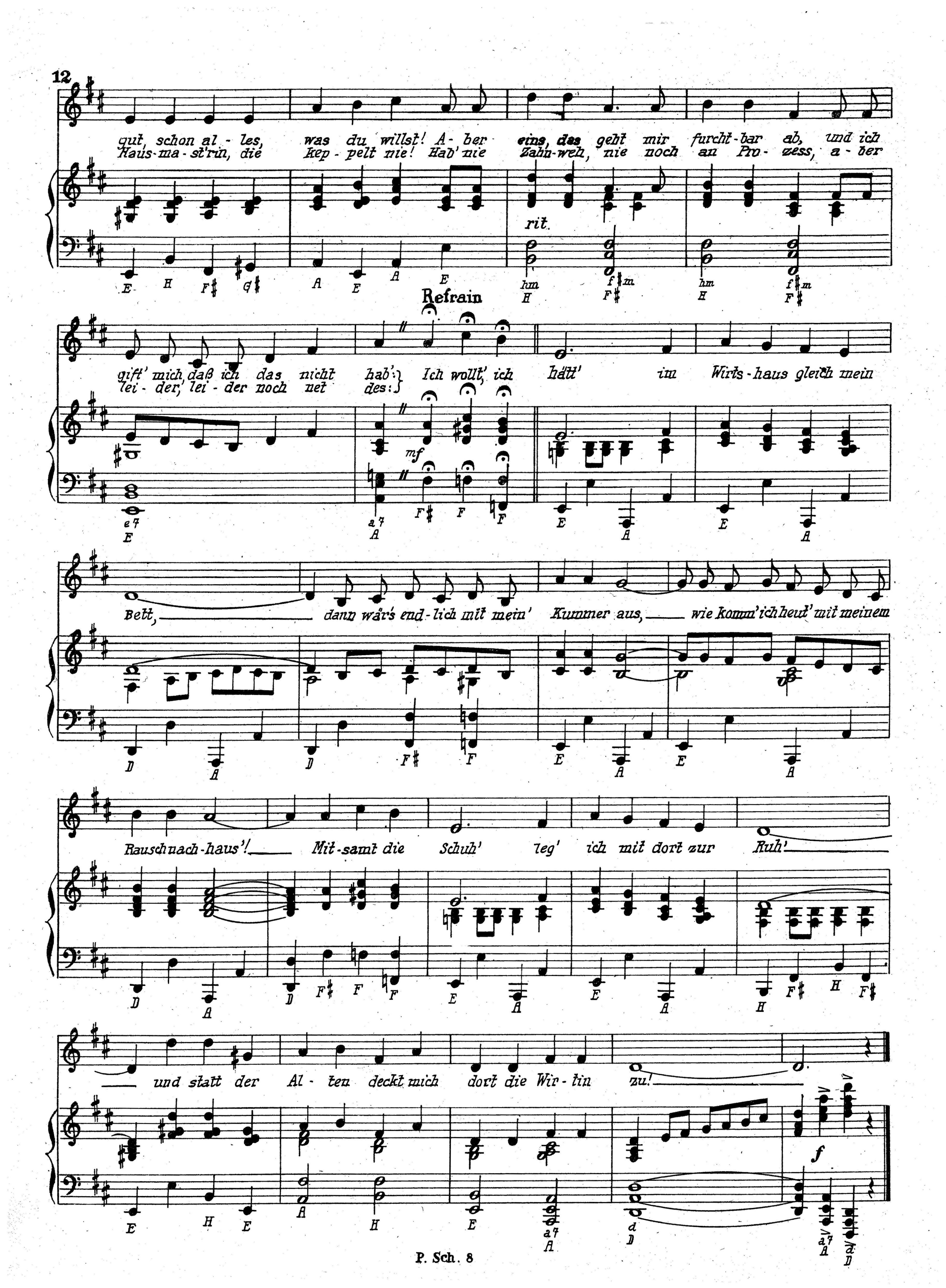
Ich wollt', ich hätt' im Wirtshaus gleich mein Bett!

Wienerlied

Worte: Erich Meder

Musik: L. Schmidseder




gut, schon al - les, was du willst! A - ber eins, das geht mir furcht - bar ab, und ich
Haus-ma-st'rin, die kep - pelt nie! Hab' nie Zahn-weh, nie noch an Pro - zess, a - ber
rit.
Refrain
gift' mich, daß ich das nicht hab': } Ich wollt', ich hätt' im Wirts-haus gleich mein
lei - der, lei - der noch net des: }
mf
Bett, dann wär's end-lich mit mein' Kummer aus, wie komm' ich heut' mit meinem
Rausch nach-haus'! Mit-samt die Schuh' leg' ich mit dort zur Ruh'
und statt der Al - ten deckt mich dort die Wir - tin zu!
f

Wir werd'n das Kind schon richtig schaukeln

Tanzlied

Worte: Willy Dehmel

Musik: Franz Grothe

Flott

Piano

Ein-mal tritt der Tag an Je-den 'ran, der Be-son-de-res ver-langt; wo man nicht erst lan-ge zö-gern kann, zwi-schen „für" und „wi-der" schwankt; wo man ran-gehn muß, wenn's auch biegt und kracht, wo man ran-gehn muß, ganz gleich, wie man's macht! Und dar-um, wenn and-re Leu-te stehn und schau'n, sag' ich voll Selbstver-trau'n: WIR

Manch-mal geht nicht al-les grad' und glatt, doch das hat schon seinen Sinn. Wenn sich näm-lich was ver-bo-gen hat, bie-gen „wir es" wie-der hin! Doch man muß da-für auch mal viel ris-kier'n, und man darf da-bei nicht den Mut ver-lier'n! Gra-de dann, wenn sonst kein Mensch mehr wei-ter kann, dann fan-gen wir erst an!

W.B.V.2620

Refrain

WERD'N DAS KIND SCHON RICHTIG SCHAUKELN___ von früh-mor-gens___ bis in die Nacht! Ver-

geb-lich, uns was vor-zu-gau-keln,___ von früh-mor-gens bis in die Nacht!
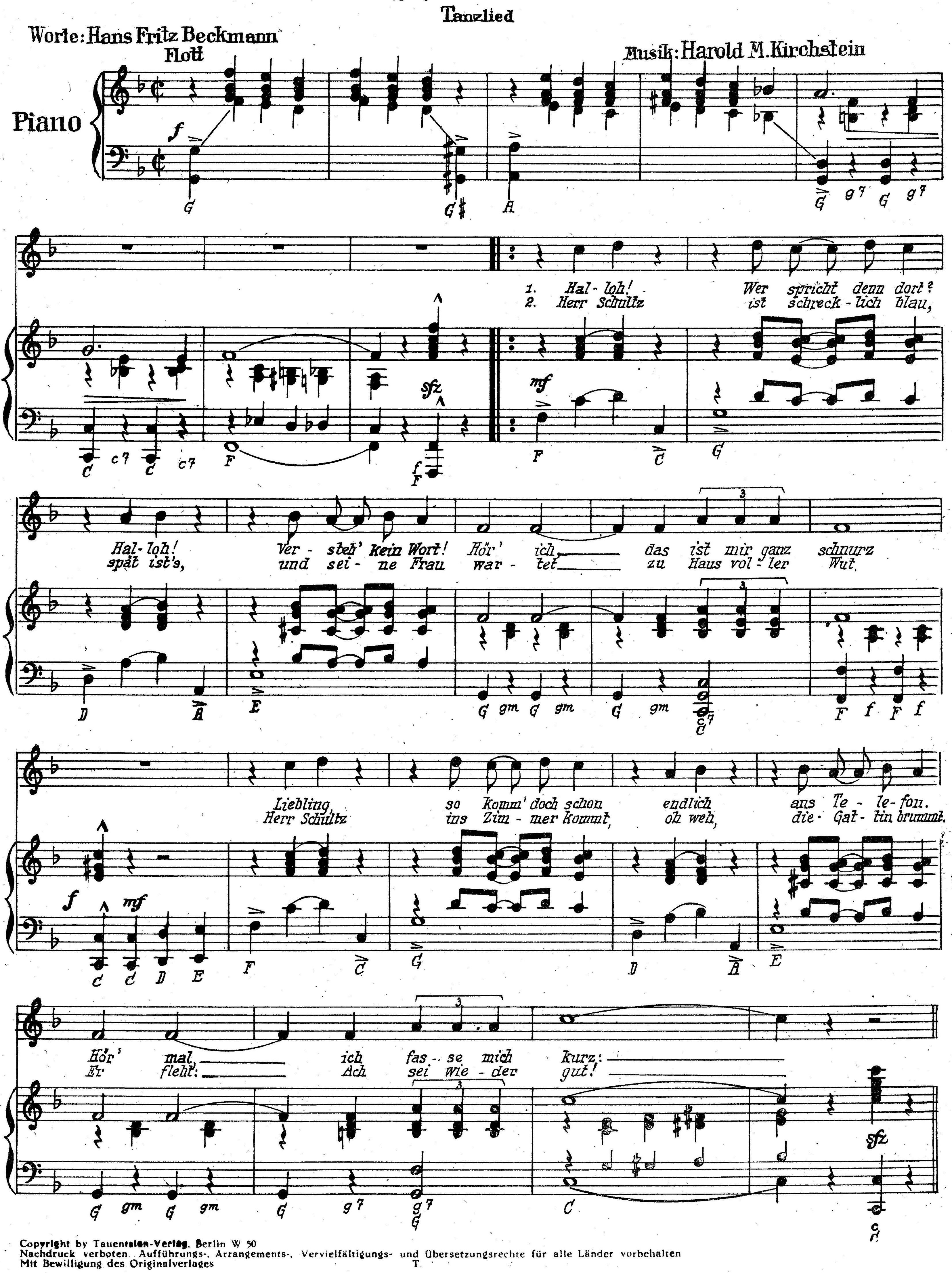
Wir wer-den al-len ei-ne lan-ge Na-se dreh'n, die voll Be-sorg-nis zwei-felnd

an der Wie-ge steh'n: WIR WERD'N DAS KIND SCHON RICHTIG SCHAUKELN,___ je-den Mor-gen,
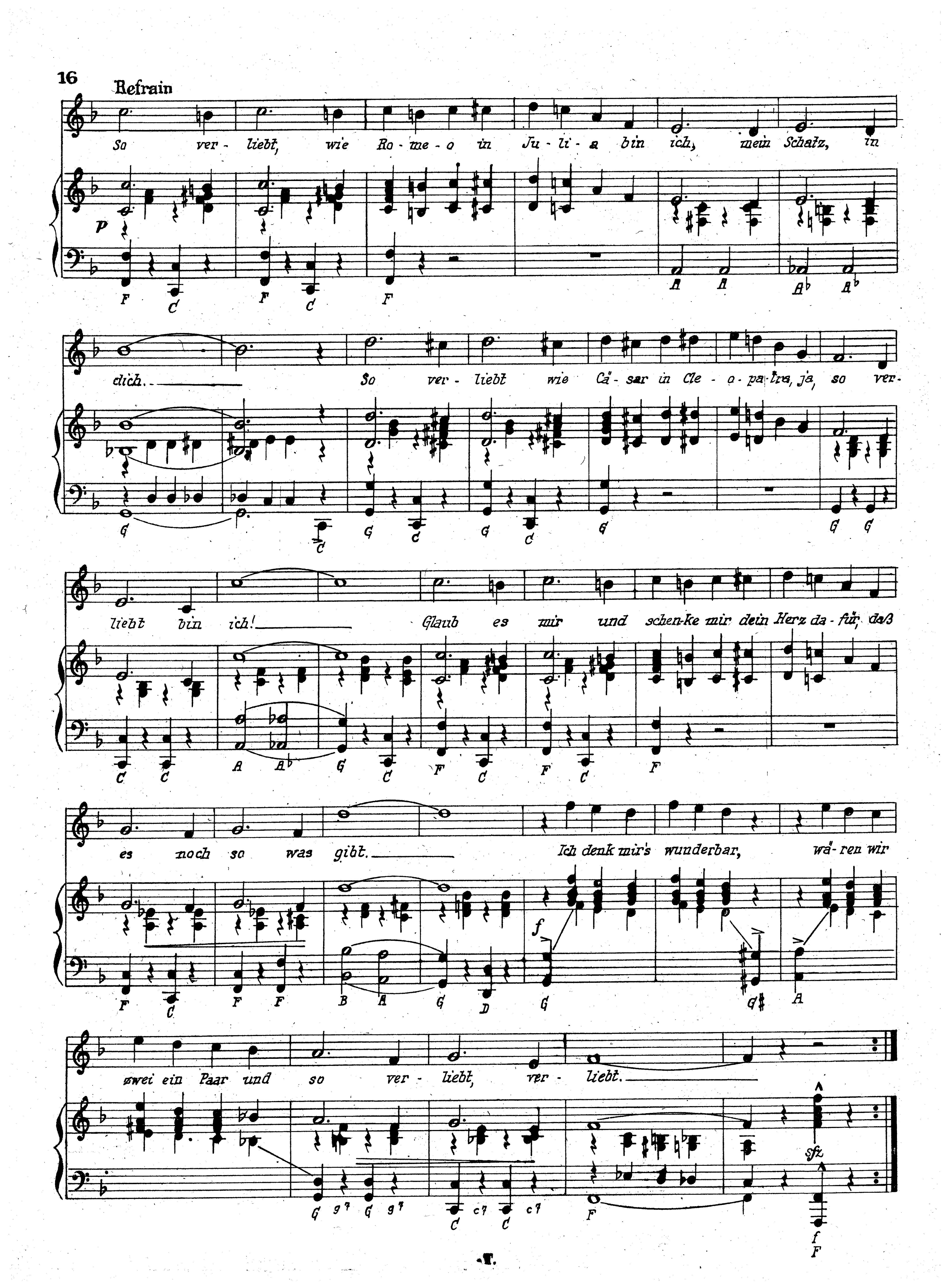
je-den A-bend, je-den Mor-gen, je-den A-bend, je-de Nacht!___

So verliebt

Tanzlied



T.
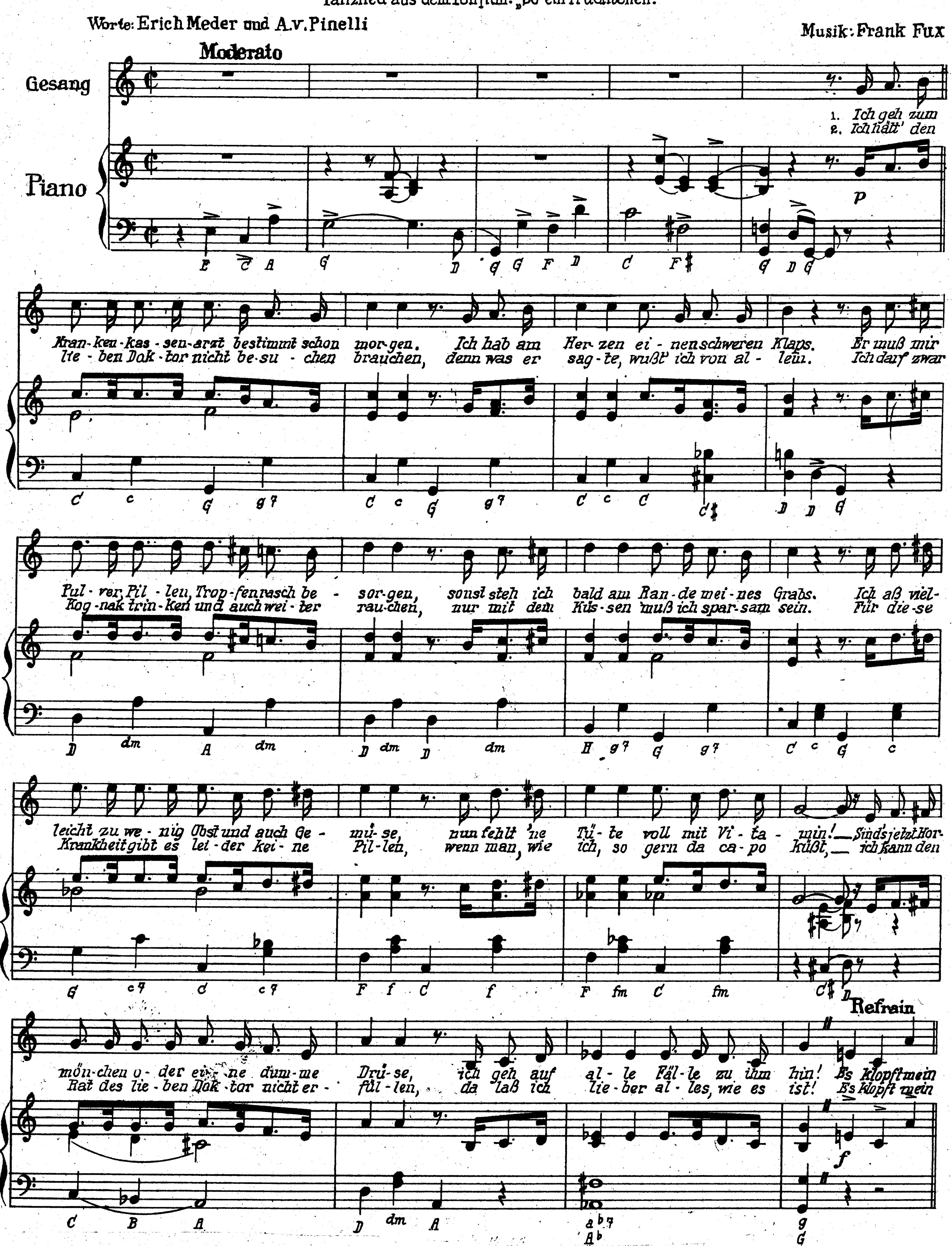

Refrain
So ver - liebt, wie Ro - me - o in Ju - li - a bin ich, mein Schatz, in
dich. So ver - liebt wie Cä - sar in Cle - o - pa - tra, ja, so ver -
liebt bin ich! Glaub es mir und schen-ke mir dein Herz da - für, daß
es noch so was gibt. Ich denk mir's wunderbar, wä - ren wir
zwei ein Paar und so ver - liebt, ver - liebt.

Es klopft mein Herz bum bum!
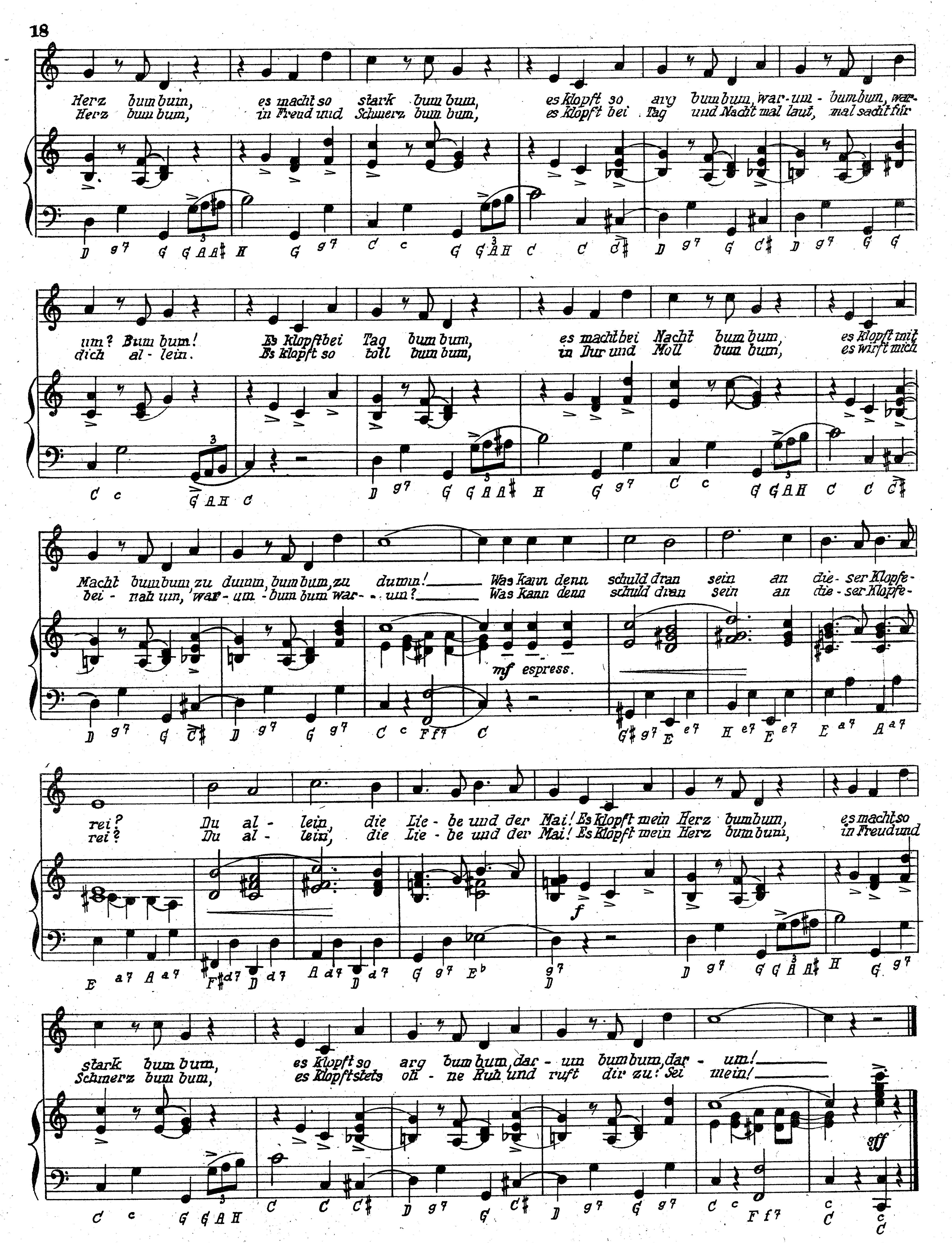
Tanzlied aus dem Tonfilm: „So ein Früchtchen"

Worte: Erich Meder und A. v. Pinelli

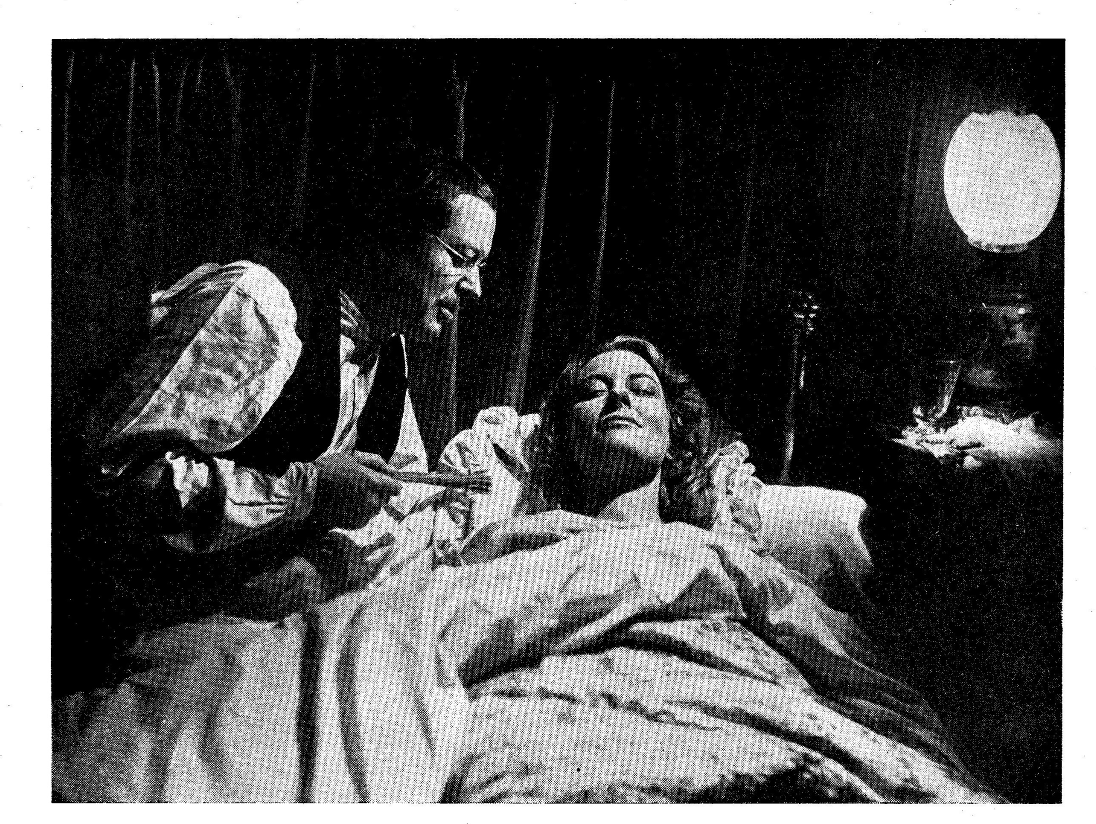
Musik: Frank Fux



P.Sch.13a


Herz bum bum, es macht so stark bum bum, es Klopft so arg bum bum, war-um - bum bum, war-
Herz bum bum, in Freud und Schmerz bum bum, es Klopft bei Tag und Nacht mal laut, mal sacht für
um? Bum bum! Es Klopft bei Tag bum bum, es macht bei Nacht bum bum, es Klopft mit
dich al - lein. Es Klopft so toll bum bum, in Dur und Moll bum bum, es wirft mich
Macht bum bum, zu dumm, bum bum, zu dumm! Was Kann denn schuld dran sein an die - ser Klopfe-
bei - nah um, war - um - bum bum war - - um? Was Kann denn schuld dran sein an die - ser Klopfe-
mf espress.
rei? Du al - lein, die Lie - be und der Mai! Es Klopft mein Herz bum bum, es macht so
rei? Du al - lein, die Lie - be und der Mai! Es Klopft mein Herz bum bum, in Freud und
f
stark bum bum, es Klopft so arg bum bum, dar - um bum bum, dar - um!
Schmerz bum bum, es Klopft stets oh - ne Ruh und ruft dir zu: Sei mein!
sff

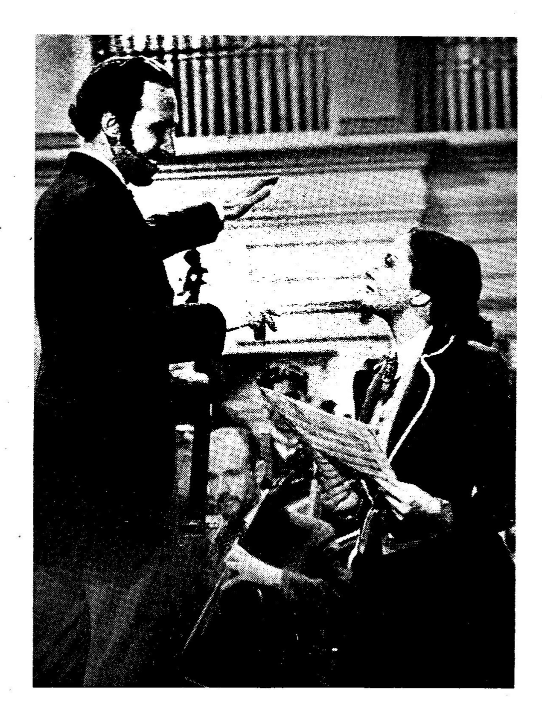
Noch ahnt Madeleines Mann (Paul Dahlke) nicht, daß dieser Schlaf ihr (Marianne Hoppe) ewiges Vergessen bringen soll



Romanze in Moll

An einem trüben Regennachmittag betritt ein Mann mit einem Koffer in der Hand den Laden eines Pfandleihers. Unter dem wahllos zusammengerafften Inhalt des Koffers, dessen Erlös dazu dienen soll, das Leben seiner geliebten Frau zu retten, befindet sich auch eine kostbare Perlenkette, die der Mann oft bei seiner Frau gesehen und bisher für unecht gehalten hat. Diese Kette wird zum Verräter einer verbotenen Liebe, für die die Frau mit ihrem Leben zahlen wollte.

Die Geschichte dieser Liebe erzählt der Film „Romanze in Moll". Es ist die alte und ewig neue Geschichte einer Frau, die einen ungeliebten Mann geheiratet hat, die fest entschlossen ist, es ihm gegenüber, dem sie sich durch Achtung und Dankbarkeit verbunden fühlt, an nichts fehlen zu lassen, und doch eines Tages mit Entsetzen erkennen muß, daß das Herz sich nicht vergewaltigen läßt. Nach langem Kampf beginnt Madeleine ein Doppelleben zu führen, bemüht, weder ihren Mann



Der Komponist Michael (Ferdinand Marian) gibt der Sängerin (Anja Elkoff) das Zeichen zum Einsatz. Sie liebt ihn voll Hingabe, allein sein Herz gehört Madeleine

in seinen Rechten zu verkürzen, noch auf das eigene Glück Verzicht zu leisten. In dem Augenblick, in dem sich die Kreise dieses Doppellebens überschneiden, und Madeleine sich, von der Willkür eines dritten Mannes, der sie begehrt, erpreßt sieht, beschließt sie, zu sterben.

Der Film beginnt mit ihrer Verzweiflungstat; er führt den Zuschauer in die Vergangenheit zurück und läßt ihn Zeuge der ersten zufälligen Begegnung Madeleines mit dem jungen Komponisten Michael vor dem Schaufenster eines eleganten Juweliergeschäftes werden. Wir erleben, wie Michael, der das Lächeln der unbekannten Frau nicht vergessen kann, die Perlenkette, die sie sich hat vorlegen lassen, kauft, und den Juwelier beauftragt, sie der Unbekannten, falls sie wiederkommen sollte, auszuhändigen, wie Madeleine die Kette zurückweist, wie Michael in seiner jungenhaften Unbekümmertheit die Bekanntschaft mit Madeleine erzwingt, die nach langem Sträuben seine Geliebte wird. Wir erleben das mit Schuldbewußtsein beschattete Glück Madeleines und die Katastrophe, mit der es endet.

In der Geschichte der Madeleine wird die sich ständig wiederholende Tragödie unserer eigenen mangelhaften Menschlichkeit lebendig; das schuldlose Schuldigwerden, das sich so oft aus dem Zwiespalt zwischen Pflichtgefühl und Herz ergibt. In „Romanze in Moll" bleibt das Herz Sieger, mehr noch, es behält Recht! Denn das Schicksal nimmt Madeleines Opfer nicht an, sie wird leben und mit Michael glücklich werden.

*

Der erfolgreiche Frauenjäger, der Perlenketten zwischen Suppe und Fisch verschenken kann, der gehörnte Ehemann, den sein gedankenloses Besitzertum blind machte, der lüsterne Dritte, der leichte Beute wittert, und schließlich die brave Bürgersfrau mit den unerfüllten Sehnsüchten, — es sind die stehenden Figuren des französischen Lustspiels, das in den Irrungen des Herzens nur den Stoff zum Lachen sehen möchte. Neben der billigen Komik des Betrogenen aber erscheint peinlich deutlich die abschätzige Haltung des Dichters der Frau gegenüber.

Maupassant in seiner Novelle „Die Perlenkette" läßt seine Heldin in aller Gemütsruhe ihr Doppelleben führen. Der Tobis-Film „Romanze in Moll" zeigt seine Menschen, die sich auseinanderzusetzen suchen mit ihrer Schuld und tragischen Verstrickung. Nichts zeigt deutlicher den Unterschied zweier Weltanschauungen als diese Behandlung eines fast gleichen Themas. Marianne Hoppe, Ferdinand Marian als Liebhaber, Siegfried Breuer als erpresserischer Vorgesetzter des Ehemanns Paul Dahlke formen die Gestalten des Spiels zu erschütternder Lebendigkeit.



Nach langem Wiederstreben hat Madeleine den Bitten Michaels nachgegeben und ihn besucht Aufnahmen: Tobis-Gehlen

Die richtige Mischung oder Himmel, wir erben ein Schloß!

Anny Ondra spielt in dem neuen Prag-Film „Himmel, wir erben ein Schloß!" die Rolle der Karla Schreyvogel

Wir wissen, daß es eine Zeit gab, da ein Lustspiel nur dann gefiel, wenn sich die auftretenden Personen möglichst anzüglich auf Kosten anderer gebärdeten — da mit Jahrmarktswitzen und geistreich scheinenden Bonmots, mit dummen Wortspielereien aller echter Humor totgeschlagen wurde. Wie durch die Neuberin, die den unflätigen Hanswurst von der Bühne verbannte und den Antrieb gab, daß in fortschreitender Entwicklung sich später mit größter Berechtigung das klassische Lustspiel eines Lessing den ernsten Stücken an die Seite stellen konnte, so ist es heute wiederum ein entscheidender Abschnitt in Gestaltung und Stellung des Lustspiels angebrochen. Alles, was wir von einem wirklichen Lustspiel verlangen, daß es uns durch die Brille des Humors unsere menschlichen, ach, nur allzu menschlichen Schwächen beleuchtet, so daß wir sie nicht auslachen, sondern darüber lächeln, Menschentypen erstehen läßt, die uns alle Tage begegnen, daß es unserer Phantasie ein wenig auf die Beine hilft und uns auf kurze Wanderfahrt mitnimmt ins Land der Fabeln, Wünsche und Träume — das gilt für sein Lebendigwerden in Kriegszeiten doppelt.

Während der Alltag von uns allen täglich, stündlich äußerste Kraftanstrengung und Arbeitsleistung verlangt, sollen die kurzen, knappen Stunden eines Feierabends Entspannung und Erholung bringen. Wem gelänge das in so kurzer Zeit besser als dem Lustspiel? Wie der Heimat dient es der Front, sind es doch nicht die wenigsten Fronttheater, die mit einem neuen Schwank, einem alten Scherzspiel, einer bekannten Posse hinaus zu unseren Soldaten ziehen, dort wie hier fröhliche und besinnliche Atempausen in das harte kämpferische Leben bringen. Trumpf wird trotz aller Freude am buntschillernden, launigen Spiel der Groteske jenes Unterhaltungsstück sein, das unter aller komischen Verwirrung eine kleine Moral aufzeigt und uns mit einem halben Nachdenken und freifröhlichem Herzen entläßt.

Wir haben vom Lustspiel im allgemeinen gesprochen und sind dabei mehr oder weniger von der Bühne ausgegangen. Alles Gesagte gilt in gleicher Weise, wenn nicht noch stärker, für die tönende Leinwand. Der Technik des Films sind die Grenzen des Möglichen weiter gezogen, und was auf der Bühne in Gesten und Worten des Ausdrucks bedarf, erreicht der Film viel unmittelbarer und plastischer durch seine bildkompositorischen Mittel.



Die reizende Danielle Darrieux und Albert Préjean werden wir demnächst auch in unseren Lichtspieltheatern wiedersehen. Der Film, ein Werk der Continental, heißt „Einmal im Jahr" Aufnahme: Continental



Der „Herr Verwalter" (Richard Häusler) bemüht sich, der Tochter seines Gutsherrn (Carla Rust) die Ehrlichkeit seiner Gefühle beizubringen Aufnahmen: Prag-Film-Rosegnal





Das Ehepaar Schreyvogel (Anny Ondra und Hans Brausewetter) freut sich über das Glück der „Zweisamkeit"

Größer ist hier allerdings auch die Gefahr der Übersteigerung der komischen Situationen und schwerer vielleicht, jene Gattung des leichten Spiels zur Wirkung zu bringen, die weniger an das Zwerchfell des Publikums als an das Herz appelliert.

Die erste Arbeit der neuen Prag-Film A. G. fällt in dieses Gebiet der Lustspiele — vielleicht besser genannt Unterhaltungsstücke —, die, phantasiebegabt, voll lustiger Einfälle, doch den festen Grund dessen, was im wirklichen Leben den Ausschlag gibt, nicht verlieren. „Himmel, wir erben ein Schloß!" ist der voll Freude und in tiefer Enttäuschung getane Ausruf einfacher Leute, die über Nacht eine märchenhafte Erbschaft machen, und gleichzeitig ist es der Titel zu diesem Film, den P. P. Brauer inszenierte. Und die ernste Moral der Geschichte von dem sagenhaften, schrulligen Erbonkel und seinen Millionen, von Schlössern, prachtvollen alten Möbeln, Kleidern und Pferden ist einfach die alte Devise, daß Geld allein noch lange nicht Glück bedeutet. R. M.

Das Kleeblatt von Hohenhaus

(Fortsetzung von Seite 6)

Gefallen an Marie, dem dritten der Tinemannschen Mädels. Aber es litt ihn nicht in der Heimat: wie Dr. Grünwald in dem Lustspiel „Die Jungfern vom Bischofsberg" trieb ihn die Sehnsucht wieder fort. Er ging nach Rom, um sich als Bildhauer zu vollenden. Da wies ihn seine schicksalhafte Bestimmung wieder in die Bahn: Hauptmann erkrankte in Italien und wurde von seiner Braut heimgeholt, die 1885 seine Frau wurde. Und nun zog man nach Berlin, fand Anschluß an die Probleme der Zeit und an die Revolutionäre des jungen Naturalismus. Vier Jahre später war Hauptmanns dramatisches Erstlingswerk „Vor Sonnenaufgang" ausgereift und erschien auf der Bühne, rief einen Theaterskandal hervor, wurde von den einen brüsk abgelehnt, von den anderen gepriesen. Der alte Fontane gehörte zu den letzteren.

Das Märchen der Jugend aber blieb lange verschwiegen. Ob die zwanzig Jahre es verklärten, wird nur der Dichter zu sagen wissen. Der Film aber wird eingehender schildern können, was der Bühnendichter zum Verständnis der Vorgänge nur andeutet.

Wilhelm Formann.

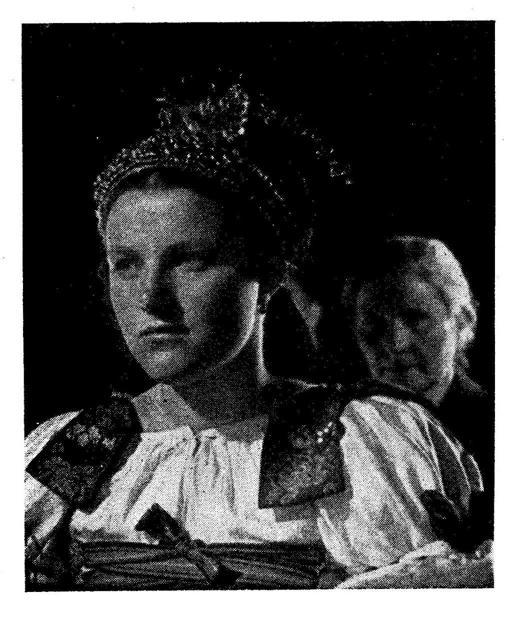
Die Zipser-Deutschen

EIN TOBIS-KULTURFILM



„Ich bin ein Sachs', ich sag's mit Stolz,
Vom alten, edlen Zipserstamme.
Ich steh' für mein geliebtes Volk
G'en Tod und Teufel auf dem Damme!
Solange sich die Erde dreht
Im Weltenall um ihre Achse,
Solang ein Stern am Himmel glüht,
Bleib ich ein stolzer Zipser-Sachse! —"

Auch an dem Zipser-Volk und ganz besonders an den dort wohnenden Deutschen sind die politischen und staatlichen Verschiebungen nach 1918 nicht spurlos vorübergegangen. So mußten sich die Zipser-Deutschen im Dezember 1918 durch die Einverleibung in die Tschechoslowakei wohl oder übel den gegebenen Verhältnissen anpassen. Aber nach vieler mühseliger Arbeit und manchen Ab- und Irrwegen, teils durch die noch anhaltenden Kriegswirren, teils dadurch, daß die politisch und vor allem völkisch geschulten Kräfte fehlten, gelang es den Deutschen 1920, noch vor den Wahlen in die Nationalversammlung, die „Zipser deutsche Partei" zu gründen, die die politische Organisation der Deutschen wurde. Sie wurde als eine politische Einheitspartei gegründet und hat sich allen gegnerischen Bewegungen zum Trotz bewährt. Mehr als einmal hat sie beachtenswerte Kraftproben ihres völkischen Bewußtseins abgelegt. Seit Jahren arbeiten nun die Vertreter der „Zipser deutschen Partei" in Gemeinde, Bezirk und Gau erfolgreich an der Wahrung aller völkischer Belange. Darüber hinaus haben sie sich den gemeinnützigen und sozialen Problemen ihrer Gemeinde verschrieben und, soweit es möglich war, gelöst.



In den vergangenen acht Jahrhunderten hat sich das Zipser-Deutschtum trotz harter Prüfungen und Schicksalsschläge auf der von den Altvordern urbar gemachten Heimatscholle zu behaupten gewußt. Wo die Zipser-Deutschen heute zusammenkommen, da bezeugen sie offen ihre Zusammengehörigkeit zum Deutschtum, die Anhänglichkeit an ihre alte Heimat und den Glauben an ihr Volk und an sich selbst.

Wir im Mutterland gedenken unserer volksdeutschen Brüder und Schwestern in der Zips in Liebe und Treue. Mit Bewunderung und Stolz haben wir erfahren, daß sich dieser deutsche Volksstamm an der hohen Tatra trotz Armut, Not und oft schwerer Unterdrückung behauptet hat und vorwärts strebt.

Vom Werden und Sein, vom täglich neuen Kampf unserer volksdeutschen Brüder wissen im Reich leider noch zu wenige. Und daher ist es zu begrüßen, daß sich der deutsche Film jetzt immer mehr mit diesen Dingen beschäftigt und versucht, Millionen von Menschen die volksdeutschen Probleme näherzubringen. Was kann da überzeugender wirken als ein Filmstreifen, der uns ein Stück Erde zeigt, auf dem seit Jahrhunderten deutsche Menschen wohnen? Dieser Aufgabe hat sich der Herbert Meyer-Kulturfilm der Tobis: „Die Zips" unterzogen. Ob auch die Umwelt fremd, deutsch sind die Menschen geblieben, ihre Sitten und Gebräuche sind die ihrer alten Heimat; aus der Wirrnis des Urwaldes haben sie neues Land geschaffen; deutsch sind ihre Bauten, deutsch ihr Streben und Wesen.

F. O. Genzel.

Bild oben: In leuchtenden Farben, gegeschmückt mit Bändern und edlem Kopfputz, gehen die Zipser Bäuerinnen am Sonntag über die Felder

Bild Mitte: Wie eine Krone prangt der Sonntagsschmuck in Gold und funkelnden Steinen auf dem Kopf der jungen Mädchen

Bild unten: Seit 800 Jahren deutsches Bauernland Aufnahmen: Ufa



Sie tanzen durch das ganze Leben

Besuch bei Hedi und Margot Höpfner

Irgendwo in einer großen Stadt im Westen. Der weite Theatersaal liegt im Dunkel, der auseinandergleitende Vorhang gibt eine schmucklos gehaltene Stilbühne frei und in dem aufzischenden hellen Streifen zweier Scheinwerfer werden zwei zierliche Altwiener Puppen lebendig, angefeuert von den Klängen eines Straußwalzers.

Hedi und Margot Höpfner tanzen!

Welch ein Können sich hier in diesen beiden jungen, tanzbesessenen Menschenkindern offenbart, ist mit Worten schwer zu beschreiben, die Technik ihrer Tanzkunst, die Anmut und Schönheit ihrer Körper und das bei allem mitschwingende Gefühl sind die weiteren Voraussetzungen ihrer großen Erfolge, die schon seit einigen Jahren weit über unsere Grenzen gedrungen sind.

In den schwierigen und doch so mühelos gekonnten Tänzen, wie „Arabeske" von Schumann oder „Sonatine" von Grieg, lassen sie ihre unvergleichliche klassische Ballettschulung erkennen, die sie ja auch schon als kleine Mädchen erhalten haben.

Woher ich das weiß?

Heute nachmittag saßen wir in der Halle des Hotels Hedi und Margot Höpfner gegenüber, beide gleich angezogen, beide gleich jung und strahlend aussehend. Wer ist Hedi und wer Margot, war meine erste, etwas verlegene Frage. Das Lachen der beiden Schwestern gab keine Antwort.

„Das ist immer die erste Frage, die man an uns stellt. Schon als wir noch kleine Mädchen waren und fleißig im Stummfilm tanzten — wir waren so etwas wie Filmkinder — begann das Rätselraten. Dabei sehen wir uns doch wirklich nicht so ähnlich, oder?"

Wahrscheinlich wird sich das auch Paul Hartmann gefragt haben, als er die Schwestern einmal bei einer Filmaufnahme tanzen sah und von ihrem Naturtalent so beeindruckt war, daß er für sie die Aufnahme in das Kinderballett des Deutschen Opernhauses in Berlin erwirkte.

Aus den kleinen Mädchen sind heute zwei sehr anmutige und hübsche junge Damen geworden; auf den Brettern aber, auf denen sie die ersten Tanzschritte probten, tanzen sie heute noch. Dazwischen liegen Jahre unermüdlichen Lernens und Probens, liegen auch Tränen und Kämpfe, wenn es nicht ganz glatt gehen wollte, denn der Herr Papa hielt zunächst von dem „Gehopse" seiner beiden Töchter nichts und meinte, es wäre eine brotlose Kunst. Ein förmliches Komplott mußte gegen ihn geschmiedet werden, die Mutter war mit ihren Töchtern im Bunde und tatsächlich gelang es, dem Vater nichts merken zu lassen, daß die beiden Mädchen jeden Mittwoch und Samstag in der Tanzstunde waren. Wie aber Väter schon sind, als er den ersten großen Tanzabend und den Erfolg von Hedi und Margot miterleben durfte, da war er Feuer und Flamme dafür und hatte es auf einmal vorausgesehen.

Dann ging es rasch aufwärts. Durch Presse- und Filmbälle und große repräsentative Feste,



Hedi und Margot Höpfner   Aufn.: Privat

auf denen Hedi und Margot Höpfner mitwirkten, wurden sie auch in der breiten Öffentlichkeit bekannt, ihre eigenen Tanzabende (sie wirken nicht in Opern, sondern nur in Tanzabenden mit) im Opernhaus gestalteten sich zu immer größeren Erfolgen.

Seit über drei Jahren aber geben sie auch außerhalb der Oper in den Städten des Reiches und auch im Ausland Tanzabende, bei denen sie die ganze weitreichende Skala ihrer Kunst dem begeistert mitgehenden Publikum zeigen. Ob es sich nun um die strenge Rhapsodie mit Brahmsscher Musik oder den übermütigen jugoslawischen Kolo oder um den sehr eigenartig, dafür aber umso dynamischer wirkenden Feuertanz de Fallas handelt, es liegt neben Kunst und Technik das Geheimnis jeden künstlerischen Erfolges darin: Persönlichkeit!

Daß Hedi und Margot über viel natürlichen Humor verfügen, verraten sie uns mit ihren Tänzen vom ersten und letzten Rendezvous, die köstlich wie eine Delikatesse munden, mit dem Dorfklatsch, in dem sie geschwätzige Mädchen tänzerisch darstellen und mit einem virtuosen und technisch unerhört schwierigen Steptanz. Sie können aber noch viel mehr. Sie haben sich Wilhelm Busch hergenommen und tanzen seinen „Max und Moritz" mit einer Handlung von mehr als dreiviertel Stunden Dauer. Jetzt gerade studieren sie etwas ganz Neues ein, sie wollen berühmte Gemälde tänzerisch ausdeuten, ein Boticelli kommt zuerst daran.

Hedi und Margot Höpfner tanzen nicht nur, sie entwerfen sich auch ihre Kostüme und zeichnen auch für die gesamte Choreographie selbst. Ihre Tourneen, von denen viele für die Wehrmacht waren, haben sie schon durch ganz Europa geführt. Und daß der Film an diesen Künstlerinnen nicht vorbeigegangen ist, erleben jetzt alle Filmfreunde in dem neuen Film „Fronttheater", in dem sich Hedi und Margot dem großen Filmpublikum vorstellen — mehr aber noch in Georg Jacobys Farbenfilm „Der bunte Reigen", erdacht und getanzt von den Geschwistern Höpfner—, der auf der letzten Biennale in Venedig eine goldene Medaille erhalten hat.

Scheint Hedi das lustigere Element in diesem Schwesternpaar zu verkörpern, so ist Margot bestimmt etwas lyrischer veranlagt. Hätte sie sonst ein sehr nettes Lied geschrieben, das Werner Bochmann vertonte und das jetzt in dem Film „Fronttheater" zu hören ist?

Zauberhaft und anmutweich klingt der Kaiserwalzer auf. Musik, mit dem Herzen erdacht und immer wieder, wo es auch sei, zu den Herzen sprechend. Und ist es nicht wie eine tänzerische Offenbarung, mit welcher Beschwingtheit und losgelöst von aller irdischer Schwere Hedi und Margot Höpfner diesen Walzer darbringen?

Wenn die beiden Schwestern in Kürze auch in Wien ihren ersten Abend geben werden — bis jetzt kam immer irgend etwas dazwischen, obwohl schon zwei Tanzabende angesetzt waren —, dann wird der Erfolg nicht minder groß und einmütig sein, vielleicht sogar noch größer, denn gerade in Wien, wo der Walzer ja zu Hause ist und in der Stadt, die dem Reiche immer schon unerschöpflicher Born der schönen Künste war, wird jeder Künstler mit beifallsbereiten Händen und offenem Herzen aufgenommen.

Herbert Weiss.

Kleinigkeiten — aber trotzdem wichtig

Je mehr die Frauen darauf angewiesen sind, Punkte zu sparen, — umso praktischer werden sie, da sie ja trotz dem Kriege nicht darauf verzichten wollen, hübsch und elegant auszusehen. Und wenn es gerade auch nicht die Not ist, die erfinderisch macht, so ist es das Bestreben, immer wieder aus Altem Neues zu machen, um die Punkte für größere Anschaffung freihalten zu können. Was sagen Sie zu der netten Garnitur, bestehend aus einer Handtasche und einem dazu passenden Turban? Sie entstand aus Überresten eines uralten Samtkleides, das zwecklos herumhing. Oder die beiden wirklich nett aussehenden Handtaschen, die es wohl beide nicht verraten, daß sie von einem alten Hut des Ehegatten stammen. Für die zweite reichte das Material nicht, deshalb wurde ein Rest des Mantelstoffes zu Hilfe genommen und nun sieht sie so aus, als wäre sie von vornherein dazu bestimmt gewesen, den Mantel zu komplettieren. Wir vergessen bei der Herstellung nicht, zwischen Außen- und Innenstoff eine steife Einlage zu geben, die ohneweiters aus Pappendeckel hergestellt werden kann.

Ein wichtiges Kapitel in der Damenmode sind die Handschuhe. Trotz größter Schonung weisen sie doch einmal größere Schäden auf, was nun? Unsere Skizze zeigt Ihnen, wie durch kleine Handarbeiten der Schaden ausgebessert wird, ohne daß die Schönheit eine Beeinträchtigung erfährt. Nur muß darauf gesehen werden, daß die zum Ausbessern verwendete Farbe irgendwie zum Mantel und zum Hut paßt, damit kein allzugroßer Kontrast entsteht.

Wirklich praktisch sind unsere Hausschuhe, die auch zum Turnen angezogen werden können. Aus einer möglichst dicken Wolle, es ist selbstverständlich, daß allerlei Reste verarbeitet werden können, stricken wir gewöhnliche Haferlsocken, die mit einer Sohle aus geflochtenem Stroh versehen werden. Hat man keine Möglichkeit zur Anschaffung dieser Strohborten, findet sich vielleicht ein alter Hut oder ein Stück Teppich, der das Material für die Sohle hergibt.

All die besprochenen Gegenstände sind Kleinigkeiten, fehlen sie uns aber, vermissen wir sie. Wir werden von nun ab an dieser Stelle immer wieder Ratschläge geben, wie der Parole „Aus Alt mach Neu" voll und ganz entsprochen werden kann. Lia.





Sechzig Filme warten auf das Publikum

(Fortsetzung von Seite 5)

die harte Arbeit des Filmkünstlers zeigt. „Meine Frau Teresa", der zehnte Tobis-Film, ist ein turbulentes Lustspiel um eine junge Schriftsteller-Ehe. Hans Söhnker, Elfie Mayerhofer, Harald Paulsen, Mady Rahl sind die Hauptdarsteller. A. M. Rabenalt ist der Spielleiter. „Wer zuletzt lacht ..." stellt die Figur des aus dem Volkslied bekannten Friseurs Fritze Bollmann aus Brandenburg in den Mittelpunkt eines von Volker von Collande inszenierten Films. Will Dohm ist jener Fritze Bollmann. Und schließlich erscheint noch eine Bauernkomödie „Der Floh im Ohr", die Paul Heidemann inszeniert.

*

Auch die Ufa Filmkunst trägt zwölf Filme zum Programm bei. An der Spitze steht hier Hans Albers als „Münchhausen", dem Helden des großen Farbfilms, in dem ein gewaltiges Aufgebot bekanntester Namen — es seien nur Brigitte Horney, Ilse Werner, Ferdinand Marian genannt — mitwirkt und den märchenhaften Abenteuern des Lügenbarons einen ganz ungewöhnlichen schauspielerischen Rahmen gibt. Josef von Baky führt Regie. „Damals" ist der Titel des neuen, von Rolf Hansen inszenierten Zarah Leander-Films, einem dramatischen Film von besonderem Charakter. Hans Stüwe ist der Partner Zarah Leanders. Veit Harlan, der eben mit seinem lissen der Filmarbeit führt und den Ernst und Farbfilm „Die goldene Stadt" einen internationalen Erfolg errang, führt Regie in zwei großen dramatischen Farbfilmen mit Kristina Söderbaum in „Immensee" nach Storms Novelle und „Opfergang" nach der Novelle von R. G. Binding. Marika Rökk erscheint in dem Revue-Film „Hab' mich lieb", den Harald Braun inszenierte und der durch seine Tanz-Revue-Szenen einen großen Rahmen erhalten hat. Viktor Tourjansky schuf mit dem Film „Liebesgeschichten" eine Parallele zu „Annelie". Willy Fritsch und Hannelore Schrodt sind die Hauptdarsteller. „Besatzung Dora" ist ein Film von unseren Fernaufklärern, den Professor Dr. Karl Ritter inszeniert und in dem Hannes Stelzer, Herbert Kiurina, Ernst von Klipstein, Suse Graf, Carsta Löck und andere spielen. „Das letzte Abenteuer" führt in das Milieu der großen Ärzte und schildert den Ehekonflikt eines nur dem Beruf lebenden Gelehrten. Willy Birgel, Viktor Staal und Lotte Koch spielen unter Gerhard Lamprechts Regie. Jenny Jugo erscheint als „Die Gattin" in einer großen Rolle, die ihr wieder alle Möglichkeiten gibt. „Augen der Liebe" heißt ein tragischer Film um das entscheidende Liebeserleben eines erblindeten Bildhauers und seiner aufopfernden Pflegerin. René Deltgen und Käthe Gold sind das Paar des von Alfred Braun geleiteten Spiels. „Der kleine Grenzverkehr", ein Film mit Willy Fritsch und Hertha Feiler, inszeniert von Hans Deppe, führt uns noch einmal zurück in die Zeit, da mancher nur mit 10 Mark im Monat ins Salzburgische konnte. Wie Willy Fritsch sich trotzdem mit Hilfe des kleinen Grenzverkehrs das schönste Mädel hinüberholt ins Reich, ist die besonders amüsante Fabel des Films. „Eine Frau für 3 Tage" ist eine zarte Liebes-

(Fortsetzung auf Seite 24)

Einzelpreis des „T.T.T."-Heftes im Inland:

Ausgabe für Klavier-Gesang	RM 1.80
Ausgabe für Violine (auch für Mandoline verwendbar)	RM 1.—

Abonnementspreise der „T.T.T."-Hefte bei Mindestbezugsdauer von 18 Monaten pro Heft und Monat (einschließlich der Portogebühr von 8 Reichspfennig) im Inland:

Ausgabe für Klavier-Gesang und Violine	RM 1.65
Ausgabe für Klavier-Gesang	RM 1.25
Ausgabe für Violine (Mandoline)	RM —.70

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Heinrich Strecker, Wien, I., Schubertring 8, Telefon R 23-0-51. — Schriftleitung und für den Inhalt verantwortlich Herbert Weiss, z. Z. im Wehrdienst; I. V. Lia Bassaraba, Wien, I., Schubertring 8. — Für Anzeigen verantwortlich Walter Strecker. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 2 vom 1. Juni 1940 gültig. — Druck: Hohler & Co., Wien, XV., Ullmannstraße 3, Telefon R 37-5-76. — Notenstich: Josef Hirsch, Wien, VI., Ägidigasse 13. — Lithographie: Karl Pillers Nfg., Inhaber: Karl Jestl, Wien, III.

Zentrale: Verlag „Tonfilm, Theater, Tanz", Wien, I., Schubertring 8, Telephon R 2-30-51

Von den Wiener Bühnen

Das Wiener Theaterleben stand im Monat November voll und ganz unter dem Eindruck Gerhart Hauptmanns, um dessen 80. Geburtstag würdig zu begehen. Die Veranstaltungen wurden mit einer von der Wiener Kulturvereinigung dargebotenen Feierstunde im Akademietheater eingeleitet, bei welcher Generalkulturreferent T h o m a s und der bekannte Hauptmann-Biograph Hans von H ü l s e n sprachen. Im Anschluß daran sah man eine prachtvolle Aufführung von Hauptmanns „Elga" (nach der Novelle „Das Kloster von Sandomir"), die eine einzigartige Leistung der Burgtheaterkräfte darstellte. Heinz W o e s t e r, dem die Rolle des Grafen Starschenski mit seiner grauenvollen Dämonie besonders lag, Fred L i e w e h r, der leidenschaftliche Liebhaber, Julia J a n n s e n, die komplizierte Dortka, Hans S i e b e r t und Siegmar S c h n e i d e r zeigten alle reifes Können und wurden mit lebhaftestem Beifall belohnt.

Der Höhepunkt der Gerhard-Hauptmann-Tage 1942 wurde wohl mit dem „Florian Geyer" im Burgtheater erreicht. Jede, auch die kleinste Rolle dieses an einer wuchtigen Sprache und dramatischen Auftritten reichen Stückes war so glänzend besetzt, daß es wohl nicht mehr überboten werden könnte. Ewald B a l s e r s Florian Geyer muß als eine einzigartige Leistung bezeichnet werden. Herrisch, mit einer weithin tragenden, mächtigen Stimme steht er zu seiner Überzeugung, reißt die Zuhörer mit in eine andere Welt, und läßt sie die Wirklichkeit vergessen, Otto T r e ß l e r als Bischof von Würzburg vereinigte die

Milde des Alters mit ehernem Glauben und größter Zuversicht, Eduard V o l t e r s, der Hofmeister Sebastian von Rotenhahn, fiel durch eine schöne, gepflegte Sprache und sein bezwingendes Auftreten auf. Fred L i e w e h r, der draufgängerische, heißblütige Feldhauptmann, Horst C a s p a r, Geyers Feldschreiber Löffelholz, der alle Möglichkeiten dieser an Nüancen so reichen Rolle ausschöpfte und erschütternd zu sterben verstand, sowie alle anderen der vielen Mitwirkenden, gaben ihr Bestes, um dem anwesenden Dichter sein Stück in einer vollenderen Aufführung zu zeigen, die vor allem auf der genialen Spielleitung Lothar M ü t h e l s zurückzuführen ist. Cesar K l e i n schuf herrliche Bühnenbilder, zeit- und stilgerecht.

Die zweite Neuinszenierung stellte das Deutsche Volkstheater mit dem heiteren Spiel „Die Jungfern vom Bischofsberg", das einen so ganz anderen Hauptmann zeigte. Hinter der Beschwingtheit und der Leichtigkeit der fröhlichen Handlung verbirgt sich ein Stück Jugend des greisen Dichters und er mag wohl, als er die vier Jungfrauen, von Luzie B i t t r i c h, Margot J a h n e n, Judith H o l z m e i s t e r und Inge K o n r a d i ausgezeichnet verkörpert, auf der Bühne sah, an jene Zeit zurückerinnert worden sein, da ihm selbst das kleine Glöcklein der Kapelle im Garten Thinemanns schöne Stunden einläutete. Neben den Mädeln stand Karl S k r a u b als ausgezeichneter Oberlehrer Nast. Kurt von L e s s e n und Auguste von W e l t e n vertraten den „älteren Jahrgang" ungemein vertraut und lebenswahr, während es Hans F r a n k (Dr. Grünwald) mit seiner eleganten Erscheinung nicht schwer hatte, dem weltfremden Oberlehrer die Braut abzujagen. Mihail P o p e s c o, Gert F r ö b e, Franz H a a s und Benno S m y t t trugen das ihre dazu bei, den Abend zu einem schönen Erfolg zu verhelfen, an dem Günther H a e n e l s Spielleitung und Gustav von M a n k e r s Bühnenbilder einen wesentlichen Anteil hatten. Außer den bereits genannten Stücken sah man im Deutschen Volkstheater „Rose Berndt", im Theater in der Josefstadt „Michael Kramer" und „Griseldis" und im Burgtheater „Iphegenie in Delphy", über die wir berichtet haben.

Renaissancetheater:
Asztolos „DIE NACHT IN SIEBENBÜRGEN"

Dieses etwas anspruchslose Stück, das wir vom Film her bereits kennen, wurde von Friedrich Schreyvogl (sehr zum Vorteil des Spiels) aufgelockert und mit manch einer heiteren Pointe versehen. Die Darstellerin der Maria Theresia, Grete V o l c k m a r vom Dresdner Staatstheater als Gast, nützte geschickt die reichliche Gelegenheit, ihren Scharm und ihr mütterlich kluges Wesen ins rechte Licht zu rücken. Karl F o c h l e r s Kaiser Josef II. war wirklich nicht aus Holz, sondern frisch und lebensnahe, Paula K o n r a d eine interessante siebenbürgische Witwe, Edith M e i n e l eine reizende, in ihren Kaiser verliebte Hofdame, Heribert J u s t ein schneidiger Adjutant und Hans A l p a s s y ein würdiger Gouverneur von Siebenbürgen. Wirklich nett und stimmungsvoll die stilechten Bühnenbilder Gustav von M a n k e r s. Felix G e r a l d, der selber Regie führte, tat dies mit Geschicklichkeit und Talent.

Kammerspiele:
Hermann Bahr „DIE KINDER"

Direktor Hans Schott-Schöbinger hat sich von der leichten Muse abgewendet und die feine, literarische Komödie „Die Kinder" herausgebracht. Er hatte auch selbst die Spielleitung übernommen und bewährte sich als Schauspieler, der den außerehelichen Sohn treffend charakterisierte, wieder aufs Beste. Einen schönen Erfolg holten sich Charlotte S c h e l l h o r n - S c h ö b i n g e r als kapriziertes Töchterchen des Chirurgen und ihr Gegenspieler Kurt B a u m a n n als Grafensohn. Heinrich H e i l i n g e r verlieh dem Hofrat und Chirurgen die rechten Züge, während Harry H a r d t den alten Grafen glaubhaft machte. Nicht vergessen werden darf Hermann L a f o r e t als alterndes Faktotum. Die geschmackvollen Bühnenbilder stammten von G. A. B e r g m a n n.

Komödie:
Dario Neiccodemis „TAGESZEITEN DER LIEBE"

Es gehört immerhin ein gewisser Mut dazu, ein Stück auf die Bühne zu bringen, das auf zahlreiche Mitwirkende verzichtet und sich mit zwei Darsteller begnügt. Für den Verfasser des „Scampalo" war es ein leichtes, trotz des geringen Aufwandes an Personen ein reizendes Stück zu schaffen, das uns zwei Menschen in der verschiedenen Beleuchtung des Tages zeigt, kleine Episoden, an sich nebensächlich und doch bedeutend für das Nebeneinanderleben eines liebenden Paares. Otto B u r g e r s Ideenreichtum in der Regieführung bewährte sich auch diesmal glänzend und das heimelige Bühnebild Max F e l l e r e r s umrahmte das ganze wie ein einfacher, aber nichts desto weniger kostbarer Rahmen. Paula P f l u g e r, die entzückende Frau, brachte alle Voraussetzungen für die Rolle der Anna mit und wirkte bezaubernd echt, allerdings hatte sie in Wolfgang von R o t h b e r g einen ebenbürtigen Partner, der ein gutes Einfühlungsvermögen in die einzelnen Situationen bot und alles herausholte, was sich der Autor vorgestellt hatte.

Lia Bassaraba.

Sechzig Filme warten auf das Publikum
(Fortsetzung von Seite 23)

geschichte von einfachen jungen Menschen unserer Tage, in der aus Spiel sehr bald tiefer und beglückender Ernst wird. Willy Fritsch trägt auch diesen Film, Spielleitung hat Wolfgang Schleif.

*

Die W i e n - F i l m hat an die Spitze ihrer ersten Produktionsstaffel einen Film mit Paula Wessely gestellt: „Späte Liebe". Gustav Ucicky ist der Spielleiter, Attila Hörbiger der Gegenspieler der Wessely. Es ist die Geschichte einer Ehe zwischen ungleichen Partnern, die erst aus der unter Schmerzen gewonnenen Erkenntnis vom Wert des anderen den Weg zum gemeinsamen Leben finden. Willi Forst inszeniert eine große Komödie, die auf einem Luxusdampfer spielt, „Frauen

sind keine Engel" mit Marte Harell, Axel von Ambesser und Richard Romanovsky. Paula Wessely erscheint noch ein zweitesmal in der Wien-Film-Produktion mit dem Lustspiel „Die kluge Marianne", deren Spielleitung Hans Thimig hat. Hier zeigt ein Mädchen aus der Provinz, wie sie in der Großstadt schnell lernt, den Männern zu gefallen, um den Ehemann eifersüchtig zu machen. Attila Hörbiger ist der also belehrte Gatte. „Sommerliebe", ein Film mit Winnie Markus, O. W. Fischer und Siegfried Breuer (Regie Erich Engel), schildert die Irrungen junger Herzen in der führenden Gesellschaft des alten Österreich. „Zwei glückliche Menschen" ist die lustige Geschichte eines jungen Anwalt-Ehepaares, das erst lernen muß, Liebe und Ehe über den Beruf zu stellen. Magda Schneider und Wolf Albach-Retty sind die Hauptdarsteller des von E. W. Emo inszenierten Films. „Das Ferienkind" endlich bringt die Geschichte der Versöhnung des pensionierten Bahnhofsvorsteher Köckeis mit seiner Tochter durch den als „Ferienkind" ins Haus geschmuggelten Enkel. Hans Moser ist der Bahnhofsvorsteher, der sich in sein Glück hineinraunzt. K. H. Leiter führt Regie.